

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Insertionen werden die 7 gepaltene Zeile mit 10 Pf. berechnet.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage

„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich, monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Post.

Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

+ Der Sturm auf die Getreidezölle.

Die Getreidepreise sind unbestreitbar auf eine Höhe gestiegen, wie sie seit langen Jahren nicht erreicht war. Sozialdemokratie und Freisinn benutzen nun diese Thatsache, um für die Freihandelsstheorie einen Sieg zu erröthen. Mit einer nur durch die Größe des für sie eventuell in Aussicht stehenden materiellen und politischen Gewinnes erklärlichen Beharrlichkeit suchen sie nachzuweisen, daß die gegenwärtige Höhe der Getreidepreise nur durch die Zölle verursacht sei und daß mit der Aufhebung der letzteren Getreide und Brod nicht bloß ganz billig werden, sondern auch der gesammte Lebensunterhalt nur noch ganz geringfügige Kosten verursachen würde. Ja, der gewöhnliche Leser muß aus den Redereien freisinniger und sozialdemokratischer Organe den Eindruck gewinnen, als würde mit den Zöllen alle Noth und alles Elend vom Erdboden verschwinden. Und immer mehr gewinnt es den Anschein, als ob die führenden Personen dieser Parteien, welche zuerst aus politischen und fraktionsrücksichtigen solche Behauptungen aufgestellt hatten, nunmehr, je öfter sie sie wiederholen, umso mehr auch selbst zum Glauben an dieselben verleitet werden. Bei diesem Stande der Dinge wird es denn doch Zeit, daran zu erinnern, daß auch in der Aera des strammsten Freihandels Noth und Elend in der Welt bestanden haben und daß ein in dieser Beziehung angelegter Vergleich zwischen der letzten Freihandels- und Schutzollperiode in Deutschland zu Ungunsten der letzteren nicht ausfallen dürfte. Bei einer Schätzung des größeren und geringeren Wohlstandes der Bevölkerung kommt es eben nicht bloß auf die Preise der zum Lebensunterhalte notwendigen Dinge, sondern in erster Reihe auf den Arbeitsverdienst an. Und daß dieser weit leichter zu erlangen und im Durchschnitt weit höher in der Schutzollperiode ist, als er es in der Freihandelsära war, wird auch der fanatischste Anhänger der Freihandelslehre nicht zu bestreiten wagen. Die Lebensmittelpreise sind auch im Allgemeinen nicht nur nicht höher, sondern eher niedriger gewesen. Nur im letzten Jahre ist darin eine höchst bedauerliche Wendung eingetreten. Wenn aber Freisinn und Sozialdemokratie nun die Anschauung vertreten, als ob die Getreidepreise mit der Aufhebung der Zölle sofort um den Betrag der letzteren heruntergehen würden, so irren sie sich. Das zeigt schon das Verhalten des Weltmarktes beim Auftauchen der falschen Nachricht von einer vorläufigen Aufhebung der deutschen Getreidezölle. Die Weltmarktpreise zogen sofort an. Wenn überhaupt, so würde also die Befreiung der Zölle in diesem Augenblick für die Konsumenten nur ganz geringe Vortheile haben. Der allergrößte Theil der letzteren sind doch aber nicht bloß Konsumenten, sondern in erster Linie Produzenten. Und als Produzenten würden die in der Landwirtschaft und Industrie Beschäftigten den größten Schaden von einer solchen Maßnahme haben. Der Nachtheil für die Landwirtschaft wäre ein unmittelbarer und liegt auf der Hand. Für die Industrie aber würde, wie schon gestern ausgeführt, die dauernde oder auch nur vorübergehende Befreiung der Zölle insofern schädlich wirken, als damit das wichtigste deutsche Kompensationsobjekt beim Abschluß von Handelsverträgen mit anderen Ländern und demnach der aus den letzteren für die Industrie erhoffte Vortheil verloren gehen würde. Deshalb sind die Interessen von Landwirtschaft und Industrie in dieser Frage solidarisch, und das Geschrei sozialdemokratischer und freisinniger Blätter, welche vorgeben, keine Sonderinteressen zu vertreten, in Wahrheit aber wie keine andere Presse denselben Geltung zu verschaffen suchen — kein Geschrei dieser Blätter wird hieran etwas ändern. Gewiß, es herrscht gegenwärtig ein anomaler Zustand in der Preislage der wichtigsten Lebensmittel. Aber ist ein solcher nicht auch in den Freihandelsperioden von Zeit zu Zeit aufgetreten? Außerdem sind die Reichsregierung wie die Staatsregierungen bemüht, Erleichterungen zu schaffen, wo es nur möglich ist. Damit wird ja keine gänzlich ausreichende Abhilfe geschaffen werden; aber die Aufhebung der Getreidezölle würde sie noch weniger schaffen, sie würde aber dauernde Gefahren für unser Erwerbsleben im Gefolge haben. Deshalb müssen wir für die Gegenwart einen drückenden Zustand ertragen, der in den Zeitverhältnissen seine Ursachen hat und mit diesen verschwinden wird. Wir müssen uns aber nachdrücklich dagegen wehren, daß eine noch drückendere Lage für die Zukunft geschaffen würde.

Bundschau.

* Ueber die Stimmung in Rußland gegen das Deutsche Reich wird der Köln. Ztg. aus Petersburg berichtet, in den dortigen Fachkreisen

lege man dem Roggenausfuhrverbot große Bedeutung bei. Man wolle die Kriegsvorräthe reichlich bemessen und Deutschland für etwaige Kriegsvorbereitungen in eine schwierige Lage bringen. Man solle sich deutsch-amerikanischerseits zu den russischen leitenden und Gesellschaftskreisen mit der fälschlichen Höflichkeit und voller Wahrung der gesellschaftlichen Verbindlichkeiten stellen, denn jeder Versuch, das einstige vertraute Verhältnis herzustellen, sei vergeblich und schädige das deutsche Ansehen. In russischen Offizierskreisen spreche man von der feststehenden Thatsache, nach Fertigstellung des neuen Gewehres, 1893, würde man das verhaßte Deutschland betreiben; Deutschland thue gut, die Sachlage nüchternen Sinnes aufzufassen, wie sie ist.

* Parnell scheint durchaus noch nicht gewillt zu sein, das Feld zu räumen. Wie der „Dublin Express“ meldet, ist er gegenwärtig mit der Ausarbeitung eines Manifestes an die Iren der ganzen Welt beschäftigt. Das Schriftstück wird in zwei Theile eingetheilt sein: „Persönliches“ und „Politik“. Im ersten Abschnitt wird Parnell um Gelder bitten, damit eine unabhängige irische Partei in das Parlament gelangt wird. In diesem Abschnitt werden sich auch heftige Charakteristiken von Gladstone, Sir W. Harcourt und anderen hervorragenden Liberalen befinden. Im zweiten Abschnitt wird Parnell eine Geschichte aller irischen Zwangsgeetze seit dem Tode Butts liefern und sich dann an den radikalen Flügel der irischen Partei mit der Frage wenden, ob etwas Gutes von Savarnen, d. i. von Gladstone kommen könne. Es heißt, daß Parnell hoffnungsvoller ist als je und sich dem Wahne hingibt, daß nach den nächsten allgemeinen Wahlen die Hälfte aller irischen Abgeordneten seiner Fahne folgen werde. Zudem, meint er, sei das irische Volk des klerikalen Druckes müde.

* Die Affaire Vacarescu scheint noch immer nicht abgethan zu sein. Der König will bei seinem Besuche in Venedig, den der befohrene Zustand der Königin veranlaßt, noch einen Versuch machen, Fräulein Vacarescu aus deren Umgebung zu entfernen. Diefelbe soll Fräulein Vacarescu, welches sie immer „mein Kind“ nennt, so ins Herz geschlossen haben, daß man von deren Entfernung gar nicht sprechen kann, ohne daß bei der Königin nicht sofort eine Ohnmacht eintritt. Wie verlautet, soll die Mutter des Fräuleins Vacarescu im Laufe dieser Tage in Venedig eintreffen, um ihre Tochter abzuholen. Ferner melden Anstaltsblätter, daß Hofjagdmajor Jung vor einigen Tagen in Venedig gewesen sei, von wo er einen Brief an den Kronprinzen Ferdinand in Sigmaringen erhielt, den er auch persönlich übergeben habe. Nach einem dreitägigen Verweilen in Venedig habe sich Jung wieder nach Venedig zurückbegeben. Die Regierung wolle mit aller Entschiedenheit dahin wirken, daß der Rücktritt des Fräuleins Vacarescu als Ehrendame der Königin zur Ausführung gelange.

* Das Thema des Räuberunwesens in der Türkei schwindet gegenwärtig gar nicht von der Tagesordnung. Mit größerem Nachdruck als je fordert man jetzt, daß die türkische Regierung diese Landplage einzelner Provinzen ausrotte. Für Europa kommt selbstverständlich in erster Linie die Sicherheit des Vilajets von Adrianopel in Betracht, welches von der internationalen Eisenbahn durchzogen wird. Es wäre zunächst unbedingt notwendig, daß der General-Gouverneur von Adrianopel die weitestgehenden Vollmachten erhalte und daß er jeden Unter-Gouverneur seiner Provinz persönlich für die Sicherheit im Lande verantwortlich mache. Daß sich mit der gehörigen Energie sehr viel ausgerichtet ließe, zeigt das Vilajet Smyrna, wo der jetzige Großvezier Niamil Pascha, als er vor Jahren Gouverneur dieser Provinz war, während seiner zweijährigen Amtsherrschaft an 200 Räuber, welche die Stadt und ihre Umgebung unsicher machten, einfangen ließ und dafür Sorge trug, daß die Banditen nicht so bald wieder in Freiheit gesetzt wurden, wie das an anderen Orten der Türkei vorkommen pflegt. Auf diese Weise ist es gelungen, Smyrna von der Räuberplage zu befreien, und man hört seitdem nur äußerst selten von Banditenstreichen in dem genannten Vilajet. Bei der Unzulänglichkeit der in Konstantinopel selbst und im Vilajet von Adrianopel gegen die Räuberbanden getroffenen Maßregeln und bei der Laizität der Behörden kann sich jeder Theil der Bevölkerung, der dazu Neigung und Begabung in sich verspürt, zum Räuberhandwerk, das seinen Mann so trefflich nährt, nur ermutigt fühlen. Man wird jedoch, und mag es noch so lange ohne Erfolg bleiben, die türkische Regierung unausgesetzt an ihre Pflicht mahnen müssen, das Reich von diesem beschämenden Uebel zu befreien.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. August. Ueber Rußen in Berlin wird geschrieben: Im Ganzen haben 700 russische Auswanderer im Laufe der letzten drei Monate den Behörden zur Last gelegen. Ihre Zahl war niemals eine feststehende, es gab immer einen Zugang und Abgang, je nachdem sie von Bremen nach Berlin zurückgeschickt und dann weiter expedirt wurden. Vor einigen Tagen wurde berichtet, daß von den jetzt noch in Berlin befindlichen Russen 47 plötzlich den Besitz von Geld befehnd hätten und abgereist seien. Das dritte wird von der Rat.-Sta.-behörden, das letztere wird als irrthümlich bezeichnet. Denn das Geld allein nützt ihnen nichts. Damit können sie nur bis an die russische Grenze und würden, ohne den Besitz der für das Wiederbetreten Russlands nötigen Papiere einfach wieder nach Berlin zurückexpedirt werden. Die Erregung, in welcher die Leute sich befinden, wird übrigens aus der Ungewißheit erklärt, in der sie sich seit nun bald 3 Monaten befinden. Ihre Belagerung zu arbeiten bezieht sich zunächst auf die Arbeit auf den Miesfeldern. Inzwischen werden die Verhandlungen mit Russland über die Rückführung der Auswanderer weitergeführt. Die russische Regierung ist auf diplomatischem Wege ersucht worden, ausnahmsweise die Auswanderer zurückzunehmen. Auf dieses Ersuchen ist bis jetzt noch keine Antwort erfolgt.

Der „Köln. Ztg.“ wird von hier geschrieben: „Es stellt sich jetzt mit vollständiger Sicherheit heraus, daß die viel besprochenen Ausführungen des Disruptors Komano bezüglich der Gegnerschaft des Papstes gegen den Dreibund lediglich ein Ausfluß der Phantasie des Schreibers, eines bekannten, auch sonst sehr überaus Mannes sind. Die Ausführungen des gedachten Blattes haben auch nicht entfernt in der wahren Meinung des Dreibundes irgend welchen Anhaltspunkt. Man war in diesem leitenden Kreise, wie nachträglich bekannt wird, von vornherein darüber durchaus nicht im Zweifel. Die Wiener Nachricht, wonach der Papst in dieser Angelegenheit eine Note nach Wien und Berlin gerichtet haben soll, ist bezüglich Berlins, wie uns berichtet wird, völlig unzutreffend. Ebenso verhält es sich bezüglich der Nachricht über Verwirrungen des diplomatischen Vertreters Preussens mit dem Kardinal Rampolla und Dergleichen mehr. Der hier verweilende preussische Gesandte beim Vatikan, von Schöler, wird in den nächsten Tagen dem Kaiser empfangen werden und sich dann zu seinen Verwandten nach Norddeutschland begeben. In der dritten Woche des September kehrt Herr von Schöler auf seinen Posten in Rom zurück.“ — Somit ist noch der Meldung erwähnt, Freiherr von Schorlemer-Alst haben den Papst dringend gebeten, er möge sich von der unmittelbaren Theilnahme an der europäischen Staatspolitik fernhalten. Zugleich soll Herr von Schorlemer erklärt haben, daß die deutschen Katholiken, wie sehr er ihnen auch im Interesse des Friedens dem Dreibunde seien, nicht aufhören würden, die Lösung der Frage der weltlichen Herrschaft nach dem Wunsche des heil. Stuhles zu betreiben.

Das in London verbreitete Gerücht, der Finanzminister Dr. Muehl habe dem Kaiser eine Denkschrift gerichtet, welche eine dreimonatliche Aufhebung der Kornzölle empfehle, wird von beinahe jeder Seite als von Anfang bis zu Ende erfunden bezeichnet.

Die Vorbereitungen zur nächstjährigen Steueranlagung nach dem neuen preuss. Einkommensteuergesetz werden eifrig betrieben. Man ist mit Veranlagung von Regierungs-Beamten und Subalternbeamten in verschiedenen Bezirken beschäftigt. Ferner ist man seitens der Ortsbehörden unter Anleitung der vorgesetzten Regierungsbehörden eifrig bemüht, Alles zu ordnen, was zur Ueberleitung der alten in die neuen Verhältnisse erforderlich ist. Es ist überall ein abgerundetes Ineinandergreifen aller in Betracht kommenden Faktoren erforderlich, um die großen Schwierigkeiten zu beseitigen, welche sich der Ausführung des Gesetzes entgegenstellen.

Berichte des Vizekonsuls von Frankfurt sind aus Südwestafrika eingetroffen, welche sich zum Theil mit den Ausfällen einer Befriedung unseres südwestafrikanischen Schutzgebietes befassen. Es soll sich zum Aderbau und zur Viehzucht eignen, auch soll guter Boden zum Anbau von Getreide und Feldfrüchten vorhanden sein.

Deutsche Lehrer, welche bisher in den russischen Ostseeprovinzen beschäftigt waren, sind massenhaft zur Rückkehr nach Deutschland bewogen worden, weil man von ihnen die fertige Kenntniss der russischen Sprache und Theilnahme des Unterrichts in derselben verlangt hat.

Der Trinkverbrauch an Branntwein ist, offenbar in Folge der gestiegenen Preise, in Abnahme begriffen. Zum ersten Male ist dieser hervorgetreten in diesem Kampagnejahr im Juli. Statt 167,723 Hektoliter im Vorjahre gingen diesmal nur 127,183 Hektoliter in den Inlandsbedarf zum Trinken über. Gebrannt sind im Juli 9444 Hektoliter mehr Spiritus als im Vorjahre. Wenn gleichwohl das Lager unter Steuerkontrolle um 57,466 Hektoliter am 31. Juli geringer war als im Vorjahre, so scheint dies von einer größeren Ausfuhr in das Ausland her zu rühren.

Wien, 19. August. Hier haben mehr als tausend Beamte aller Behörden, sowie Lehrer und Arbeiter jener Behörden eine Vereinigung gebildet: Zweck derselben ist die Beschaffung billigen Brodes und anderer Lebensbedürfnisse durch Errichtung einer Warenabtheilung oder durch Abschluß von Verträgen mit leistungsfähigen Geschäftleuten. Jedes Mitglied hat 10 Mk. Geschäftsanteil zu erwerben. Spätestens Anfang October soll eine eigene Brodbäckerei mit zwei Oefen eröffnet werden. Ferner will man die Beschaffung von billigen Kohlen und Karioffeln alsbald in die Wege leiten.

Salzstadt, 20. August. Mehrere Fabriken suchen den hohen Roggenpreisen dadurch zu begegnen, daß sie in großen Massen Mehl aufkaufen und dasselbe für ihre Arbeiter zu Brod verboden lassen, das letzteren regelmäßig jeden zweiten Tag gegen Marken verabfolgt wird. Laut Anschlag in den Fabrik-Etablissements wird das Brod zum Selbstkostenpreise von 11¹/₂ Pf. pro Fund, 4 Fund 45 Pf., berechnet, also wesentlich billiger als es die Bäcker abgeben.

Kiel, 20. August. Der Kaiser arbeitete heute Vormittag zunächst allein und erledigte sodann Negationsangelegenheiten. Das Eintreffen des Monarchen in Berlin wird Samstag früh erwartet, und wird der hohe Herr sich direkt von der Eisenbahn auf das Parabelbegeben.

Hannover, 19. August. Die Ausschukungen bei Mitglieder der deutsch-hannoverschen Partei (Welsen) haben in Hannoverischen Münden dazu geführt, daß die dortige Polizeiverwaltung drei dort bestehende deutsch-hannoversche Vereine „Klub der frühlichen Wiederkehr“, „Klub Münden“ und „Gesangverein Jung-Hannover“, auf Grund des § 8 des Versammlungs- und Vereinsrechts aufgelöst hat. Die gemäßigten Vereine haben die Entscheidung des Gerichts angefochten.

Eine Zuschrift von hier an die Weserzeitung verbreitet sich wieder einmal über die Welsenfondsfrage. Der Artikel empfiehlt, um Ueberwindung eines Theils der Einkünfte an die Provinz zu bitten.

Köln, 20. August. In Bezug auf den Mosel-Kanalbau theilt die „Köln. Ztg.“ mit, neuerdings werde verlangt, die Interessenten sollten bei möglichen Gebühren für die ersten fünf Jahre eine wenigstens dreiprozentige Verzinsung des Anlagekapitals verbürgen. Der Verein zur Wahrung der Interessen für Rheinland und Westfalen habe dem Ministerium vorzuschreiben: 75,000 Mk. für die definitiven Vorarbeiten der Kanalöffnung mit der Bitte angeboten, in den Etat für 1892/93 die erste Rate für den Bau einzustellen. Die Bauzeit werde auf 4 Jahre geschätzt, auf die Vorarbeiten rechte man höchstens 1¹/₂ Jahr. Das Anlagekapital auf der preussischen Strecke Coblenz-Berlin einschließlich der Häfen werde auf 32,511,000 Mk. und die jährlichen Unterhaltungs- und Betriebskosten auf 510,000 Mk. geschätzt.

Frier, 20. August. Die Ausstellung des heiligen Rodes hat heute um 9 Uhr Vormittags in dem prächtig geschmückten Dome unter großem Menschenandrang begonnen. Die Frier eröffnete mit einer Hymne, daran schloß sich die Verehrung der besonders ausgestellten Reliquien, sowie die Enthüllung des Schreines, in dem sich der heilige Rod befindet. Darauf folgte die feierliche Proclamation des Bischofs, auf welcher er die Anbäuerer wies der Bischof darauf hin, daß der ungenährte Rod ein Symbol sei der Einheit der katholischen Kirche. Seine Verehrung stärke Glauben, Liebe und Hoffnung. Nichts trübe das katholische Volk von Christus und von den Bischöfen. Der Frier wohnt eine Krone auf Kopf gedragte Menge bei, auch die Spitzen der Behörden und die Mitglieder von Luxemburg und Birmingham nahmen an der Frier Theil. Unter den die Ehrenmänner bildenden Maltheiserrittern befanden sich die Abgeordneten Freiherr von Schorlemer-Alst und von Derrmann. Der heilige Rod besteht aus braunem Stoff; der selbde Leberzug desselben ist größtentheils verlohren, jedoch das Gewand selbst zu sehen ist. Dasselbe ist sehr groß und heft sich unter dem Glas von dem weissen Hintergrund weit sichtbar ab. Um 12 Uhr begannen die Prozessionen. Die Stadt ist festlich geschmückt, durch die Straßen bewegt sich eine ungeheure Menschenmenge.

Aus Würtemberg, 20. August. Der Seminarlehrer Karl Köbele zu Nagold hat seitens der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes in Berlin einen Ruf nach Klein Bopo im deutschen Schutzgebiet Togo erhalten, um dort eine deutsche Schule zu begründen und demselben auch anzuweisen. Dittie nächsten Monats wird derselbe bereits abreisen. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Mexiko, wo Herr K. Hauslehrer war, hat er sich für sein neues Arbeitsfeld einigermaßen vorbereitet. Das ist der vierte „Reichsschullehrer“, den Würtemberg stellt.

München, 20. August. Heute Nachmittag 2 Uhr fand die zweite Sitzung der Delegierten für die Handelsvertrags-Verhandlungen statt; es werden nurmehr täglich Plenarsitzungen abgehalten werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Aug. Ein hervorragendes Wiener Blatt, die Presse, führt aus, die deutsche Regier. habe staatsmännischen Blick bewiesen, indem sie sich durch die bittige Agitation gegen die Getreidezölle nicht habe beeinflussen lassen. Die gegenwärtigen Handelsvertragsverhandlungen seien dasbezüglich, die deutsche Industrie zu heben; diesem allgemeinen Lebensinteresse gegenüber müsse die Aufhebung der Getreidezölle zurücktreten, zumal dadurch die Getreidepreise nicht viel beeinflusst würden. Die Getreidebezüge werde bald aufheben und die Landwirtschaft für ein geringeres Erntertragniß durch bessere Verwerthung derselben entschädigt werden.

Frankreich.

Paris, 20. August. Es wird darauf hingewiesen, daß das französische Strafgesetzbuch auf die öffentliche Verleumdung fremder Staatsoberhäupter Gefängnis von drei Monaten bis zu einem Jahre oder Geldstrafe von 100 bis 300 Franken setzt. Trotzdem in letzter Zeit die Pariser Zeitungen von Verleumdungen gegen den Deutschen Kaiser wimmeln, hat es doch kein Staatsanwalt gewagt, einen Strafantrag zu stellen.

Ueber die gekrönten Häupter in der französischen Republik schreibt nicht ohne eine gewisse Ironie der bittige Berichterstatter der Londoner „Times“: „Der Kronprinz von Spanien, der Kaiser von Mexiko, der Kaiser von Serbien, eine Königin (Isabella von Spanien), zwei Kronprinzen (Prinz von Wales und Prinz von Tunis), ein Bruder des Czaren (Großfürst Alex.) und eine Gräfin eines Thronfolgers (Gräfin v. Montebello). Fünf von den neun waren in Paris. Die Republikaner sind in Gefahr.“

Infanterie- und Artillerietruppen der Marine, die abgedient worden waren, um den Waldbrand von Morrières, Caumie, Grand-Cap und Baon de Quatre-Verres bei Toulon zu bekämpfen, sind nach einer vierwöchigen angestrengten Arbeit nach Befreiung jeder Gefahr in die Garnison zurückgekehrt. Der erste Schaden ist schwer zu berechnen. 2500 Hektare Waldes sind abgebrannt. Einer der zahlreichen Befrier, ein Herr d'Estienne schätzte seinen Verlust auf 100,000 Franken. Der Berg Caumie war an seinem westlichen Abhang vom Feuer vollständig ergriffen und man hat ernsthaft für die Batterie gefürchtet, di-

sich auf der Höhe befindet. Im Lande fordert man eine strenge Unterdrückung der Entzündung des Brandes. Das Volk vermuthet böswillige Brandstiftung.

Belgien.

Brüssel, 20. August. In der heutigen Sitzung des Sozialisten-Kongresses gelangte zunächst ein Antrag des deutschen Delegierten Singer zur Annahme, wonach alle Redner ihre Anträge oder Amendements beim Bureau niederlegen sollen, welches dieselben einer Vorprüfung und event. einer weiteren Vorbearbeitung zu unterziehen hat.

In der Nachmittagsitzung am Dienstag erhielt Bebel von dem Gesamtprogramm eine große Ovation, nachdem er eine Rede gehalten, die großen Eindruck machte. Er sagte: „Die deutschen Sozialdemokraten halten in erster Linie daran fest, daß alle ihre Anstrengungen vor Allem darauf zu richten sind, daß die bürgerliche Gesellschaft vom Erdboden verschwindet. Ihre Hauptaufgabe ist deshalb, die Arbeiterklasse überall aufzuklären, darüber ist die Partei vollständig einig und wer immer es versuchen würde, der Partei eine andere Richtung zu geben, wird sofort und an demselben Tage noch aus derselben ausgeschieden müssen. Die Vorwende, daß die Propaganda und zugleich die Aufgabe, die Arbeiterklasse möglichst kampffähig zu erhalten, läßt die deutsche Sozialdemokratie für eine bessere Ausgestaltung der Arbeiterkassenorganisation arbeiten. Die Bourgeoisie muß vor ihren Willen gerade immer weitere Conzessionen machen und so selbst den Gegner immer fruchtbarer machen, der bestimmt ist, sie zu vernichten.“ Bebel führte weiter aus, daß die Sozialdemokraten nicht einen Augenblick sich hätten täuschen lassen über die wahre Bedeutung der Berliner Konferenz von 1890, was am besten die letzten Reichstagswahlen bezeugen hätten. Die Hauptaufgabe der Partei sei, die bestehenden Klassenverhältnisse in das hellste Licht zu setzen, die soziale Forderung zu halten, anders könne die Aufgabe in solchen Ländern, wo die Arbeiterklasse noch aller politischen Rechte entbehren, nicht gelöst werden.

Der Sozialisten-Kongress sprach sich am Mittwoch mittels Affirmation für das Prinzip des Klassenkampfes aus, weil eine Emanzipation der Arbeiter, solange eine Trennung nach Klassen bestehe, unmöglich sei. Ferner nahm er eine gegen die Antikommunisten gerichtete Resolution an und beschloß, ohne weitere Erörterung derselben zur Tagesordnung überzugehen.

Der an die Deputiertenkammer erstattete Bericht über die Verfassungskommission verurtheilt das allgemeine Stimmrecht und das Wahlrecht nach Kapazität, genehmigt ein solches auf Wahlrecht gegründete und erklärt eine vorherige Einigung der Parteien als Bedingung der Durchsicht. Als Probe der Einigung fordert er vor der Abstimmung über die Verfassungsbuchstabe eine Verhandlung über ein kommunales und provinciales Wahlrecht auf Grundlage eines Wahlrechts, woraus sich die unbedingt erforderliche vorherige Einigung der Parteien ergeben könne.

England.

London, 20. Aug. Der Admiral Clavilliam und der Herzog von Connaught trafen heute Vormittag dem Admiral Gervais Besuche ab, welche dieser alsbald erwiderte. Um 11 Uhr begaben sich Admiral Gervais mit Gefolge nach Osborne zum Empfang bei der Königin; dieselben wurden im königlichen Wagen abgeholt und zurückgeführt. Nachdem sich die französischen Gäste bei der Königin verabschiedet hatten, fuhr der Herzog Connaught mit dem Prinzen Heinrich von Preußen im offenen Wagen nach Cowes.

Portsmouth, 20. August. Heute früh um 8 Uhr erdröhten 19 Salutschüsse, als der Ministerrath und die Lords der Admiraltität sich an Bord der Enchantress zu Cowes einschifften. Ihnen folgten Waddington an Bord des „Ean“, der Herzog von Connaught und Admiral Carl Clavilliam an Bord der „Fitz“, um der Audienz des Admirals Gervais bei der Königin beizuwohnen. Gervais und 14 Offiziere fuhren nach Schloss Osborne und wurden direkt im Drawing Room zur Audienz zugelassen. Die Vorstellung geschah durch Waddington, worauf Gervais die Offiziere vorstellte. Die Königin, welche von den Prinzessinnen Beatrice und Louise, sowie dem Hofstaat umgeben war, stellte den Offizieren sechs Wagen zur Verfügung der Umgebung zur Verfügung, was Gervais dankend annahm. Die Audienz dauerte eine halbe Stunde. Nachmittags um 3 Uhr fuhr Gervais, Prinz Heinrich von Preußen später mit dem Herzog von Connaught aus. Die Lokalblätter von Portsmouth veröffentlichten einen gereinigten Gruß für die französische Flotte, feiern die allgemeine Verdrückung und bringen rühmende Lebensbeschreibungen und das Bildnis von Gervais. — Die Pariser Abendblätter heben den friedlichen Charakter der Flottenrevue von Portsmouth hervor. Der „Temps“ erblickt in derselben die notwendige Ergänzung zu dem

Kronhäbter Besuch, welche darthue, daß das französisch-russische Einvernehmen die Friedensliebe beider Völker nicht einschränke und keineswegs die Schaffung eines Dualismus zwischen den zwei Völkern herbeiführe, welche die Völker anstrebe. Das würde auch den Anschauungen Lord Salisbury's widerstreben.

Russland.

Petersburg, 20. August. Ein hier verbreitetes Gerücht von einem beabsichtigten Verbot der Weizen-ausfuhr oder der Einfuhr eines hohen Ausfuhrzollses auf Weizen wird der „Nordischen Telegraphen-Agentur“ als unwahrscheinlich bezeichnet. Wiener Blätter bemerken zu dem Gerücht, die Verlegung Deutschlands würde darunter nicht leiden, da der Ausfuhr durch Österreich-Ungarn, Rumänien und die Vereinigten Staaten erzielt werden würde.

Türkei.

Konstantinopel, 20. August. Ueber die Einführung des Streckenmeisters Solini durch Räumern werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Vorgetrieben wurde Solini in Begleitung des Bulgaren Angelo und dreier Arbeiter auf einer Drahtseilbahn von Demir Kapu auf der Straße nach Saloniki die Bahn entlang wegen einiger vorzunehmender Reparaturarbeiten. Mittags fand der aus Strumitsa nach Demir Kapu fahrende Güterzug in der Nähe des 115. Kilometers die leere Drahtseilbahn und neben ihr die Leiche eines ermordeten Arbeiters, die anderen Personen waren verschwunden. Einige Stunden später traf in Demir Kapu ein Brief Solini's ein, des Inhalts, daß er von Räumern entführt worden sei. Derselben verlangte ein Lösegeld von 2000 Pfund und bedrohte ihn mit dem Tode, falls das Lösegeld nicht binnen 11 Tagen gezahlt sei.

Amerika.

New-York, 19. August. Das Staatsdepartement erhielt von dem Konsul der Vereinigten Staaten in Matanzas die Nachricht, daß gestern Abend ein heftiger Sturmwind die Insel heimgesucht hat. Sämtliche Fahrzeuge im Hafen sind zerstört und alle Häuser beschädigt worden. Viele Personen haben das Leben eingebüßt.

32. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure in Düsseldorf und Duisburg.

Düsseldorf, 19. August. Ein Extrazug führte heute Morgen die Teilnehmer von Düsseldorf nach Duisburg, wo sie am Bahnhof mit Musik empfangen und zur festlich geschmückten Donhalle geleitet wurden. Dort begrüßte Oberbürgermeister Vehr im Namen der Stadt Duisburg, als Arbeitsstadt, wo die Ingenieure zu Hause seien, die Erziehungsmittel mit herzlichen Worten. Vor Eintritt in die Tagesordnung brachte der Vorsitzende sodann ein Telegramm vom Kaiser zum Ausdruck, worin derselbe die Wahl als Vorsitzender annimmt. Herr Ober-Ingenieur Professor Krohn erhielt sodann das Wort zu einem Vortrag über die Verwendung des Flußbetons zum Brückenbau. Der Vortragende kommt nach eingehender Darlegung der verschiedenen Herstellungsmethoden zu dem Schluß, daß für Deutschland nur das betonte Verfahren in Betracht komme, und daß insbesondere für Brückenbauten, wo ein zuverlässiges, gleichmäßiges Material erforderlich werde, das betonte Material und das betonte Eisen vorzuziehen sei. Mit einem Hinweis auf das schreckliche Unglück in Wöhrden schloß der Vortrag seine Ausführungen, indem er vorlegte, daß das Gefühl der Verantwortlichkeit der Brücken-Ingenieure zwar nicht dazu führen dürfe, vor jeder Neuerung zurückzusehen, daß es ihm aber andererseits die Pflicht auferlege, jede Neuerung vorher sorgfältig zu prüfen und im Auge zu behalten, daß die Sicherheit des Bauwerkes die erste und wichtigste Bedingung sei.

Ein folgender Vortrag über dynamische Theorie von Dampfmaschinen hatte nur ein fachmännisches Interesse. — Dem Vortrag folgte ein Vortrag des Herrn Ingenieurs Dr. Gied über den Rhein-Weiser-Elbe-Kanal und seine Bedeutung für die Industrie. Der Vortragende ist in der Mitte der fünfziger Jahre von Dortmund aus angeregt worden, einen Kanal vom Rhein zur Weiser und Elbe anzulegen, bezweckt, das fehlende Glied in einer Kette von Wasserstraßen zwischen sämtlichen Stromgebieten Norddeutschlands herzustellen, da die Elbe mit Ober und Weichsel schon durch Kanäle und Kanalkette seit langer Zeit verbunden ist. Nach dem schon seit einer Reihe von Jahren vorliegenden Entwurf soll der Kanal in den Rheinbäsen Duisburg-Ruhrort seinen Ausgang nehmen, durch den nördlichen Theil des Emscherthals bis in die Nähe von Henrichsburg führen, von wo der Zweigkanal nach Dortmund abgeht, dann, eine mehr nördliche Richtung einnehmend, die Lippe über-

schreiten und, an Münster vorbei, die westfälischen Ausläufer des Teutoburger Waldes bis Bevergern erreichen. Bei Bielefeld wird die Wasserstraße durch den Kanal auf einer Brücke überfahren und, an Bielefeld, Hannover, Linde, Bielefeld, Metabalsleben vorbei, bei Bielefeld in die Elbe einmünden, wo auf dem andern Ufer die Kanäle nach dem Osten ausgehen. Der Kanal wird 470 Kilometer lang sein und jetzt, obgleich er drei Hauptwasserseiden zu überbrücken hat, in seinem Längsprofil eine sehr günstige Gestaltung. Außer drei langen Schwellenhaltungen von 67, 140 und 170 Kilometer Länge und 22 Schleusen sind Aquadukte von 18 Meter Höhe über die Lippe, von 10 Meter über Stever und Ems und von 16 Meter über die Weiser zu erbauen, ferner zahlreiche Brücken über und unter Eisenbahnen und Wege, über kleinere Flüsse und Bäche. Bei einer Tiefe von 2 bis 3 Meter, einer Sohlenbreite von 16 bis 20 Meter und entsprechenden Abmessungen der Schleusen und Brücken des Kanals werden Schiffe von 600—1000 Tonnen Tragfähigkeit doppeltsofort auf ihm verkehren können. Bei der Anlage des Kanals wird neben der Landwirtschaft, welche durch Ent- und Bewässerungen ausgedehnter Landstrichen große Vorteile erwarten darf, namentlich die Industrie, vor Allem das Bergwerk und die Eisenindustrie, von denen das Bergwerk die Berechnungen wird der Kanal in seiner Einrichtung oder in Folge seiner Anlagen 20 Millionen Tonnen Stahl und Eisen zur Verwendung bringen, die zu Brücken, Schleusen, Schiffen, Ent- und Beladungsrichtungen, Gefässen, Drehmaschinen, Weichen u. s. w. gebraucht werden. Nach der Eröffnung der billigen Wasserstraße aber werde, wie der Redner weiter ausführt, die Industrie durch Ersparnisse große Vorteile genießen, da die Frachtkosten durchschnittlich halb so billig sein würden, als nach den bisherigen Ausnahmestellen der Eisenbahnen. Die Stadt Frankfurt und ihre Industrie hätten im ersten Jahre nach Eröffnung der kanalisiertem Mainstraße 1,1 Millionen Mark an Fracht gespart. Bei den günstigen Verhältnissen beim Rhein-Weiser-Elbe-Kanal seien ähnliche, wahrheitsgemäß aber verhältnismäßig größere Erfolge zu erwarten.

Hiermit waren die Verhandlungen beendet. Ein gemeinsames Frühstück verzehrte die Teilnehmer bis zur Zeit, wo die verschiedenen Gruppen zum Besuch der industriellen Werke aufbrachen. — Besonders Interesse bot noch für die Ingenieure ein im Saale aufgestelltes Modell der Firma F. W. Untermy-Düsseldorf und zwar eine Schuppenrichtung gegen das Einklemmen der Finger in Couperthüren.

Den Schluß des heutigen Tages bildete ein Fest auf dem Kaiserberge Seitens der Stadt Duisburg und der Industrie.

Aus der gestrigen Sitzung sei noch Folgendes mitgeteilt: Der Verein beschäftigte sich mit dem Entwurf eines Bürgerlichen Gesetzbuches. Der Vorstand wurde mit einer bezüglichen Ausarbeitung beauftragt, welche den einzelnen Vereinen vorgelegt werden soll. Ueber die Regelung der Dampfkegel-Revision soll eine Beratung von Vertretern der Bezirksvereine stattfinden. In Sachen der Reform des höheren Schulwesens gelangte mit allen gegen 3 Stimmen eine Resolution zur Annahme, welche betont, daß die höheren Schulen eine der Gegenwart entsprechende allgemeine Bildung, nicht die Fachbildung zugeben eines besonderen Berufes, zu gewähren haben; daß das Realgymnasium und zwar mit verneinlichen Berechtigungen, erhalten werden müsse; daß eine allseitig betriebsfähige Lösung nur durch einen, allen höheren Schulen gemeinsamen Unterbau auf neuphrastisch-naturwissenschaftlicher Grundlage zu erreichen sei. Ferner wurde eine Eingabe an den Reichstag und an den Reichstag beschlossen, welche der beabsichtigten Erweiterung des Monopols der Reichspostverwaltung auf Telegraphen- und Telefonanlagen entgegenwirken soll. Zum Orte der nächstjährigen Versammlung wurde Hannover gewählt mit der Maßgabe, daß ein Tag derselben in Braunschweig abgehalten werden soll.

Petersburg, 20. August. Auf der zu Ehren der deutschen Ingenieure veranstalteten Reinfahrt, die sich wegen Kürze der Zeit nur bis nach Kemmer ausdehnte, wurden die Teilnehmer allerorts durch Willkommens- und Tüchereiwünsche herzlich begrüßt und sind hier bei bestem Wetter angekommen.

Westfalen und Rheinland.

Witten, 20. August. (Moment-Aufnahmen.) Der großartige Trauerzug der Leidtragenden, die unsern verstorbenen Abgeordneten Louis Berger das letzte Ehrengeleit gaben, sowie die Ruhestätte des Dahingegangenen an dem „alten Kirchhofe“ ist in künstlerischer

Weise von dem Photographen Herrn F. Göbel hierseits photographisch aufgenommen worden. Es sind im Ganzen 5 Bilder. Das 1. Bild zeigt den großen Leichenkonditor, wie derselbe die Bahnhofsstraße durchkreuzt; das 2. Bild ist aufgenommen, wie der Zug am Markte ankommt. Auf dem 3. Bild sehen wir den Leichenwagen, auf dem unter kahlköpfigen Kränzen und Blumen der Sarg aufgebahrt steht, hinter dem Wagen schreiten die Familienangehörigen und Verwandten des Verstorbenen. Das 4. und 5. Bild zeigen uns die letzte Ruhestätte des theuren und verehrten Mannes.

Witten, 21. August. (Bei der jetzt beginnenden Jagd) machen wir darauf aufmerksam, daß der „Allgemeine Deutsche Jagdclubverein“ nach § 2 seiner Statuten einem Jeden, der einen Wildschuß an einem Käufer bezw. Verkäufer gestohlenen Wildes derart zur Anzeige bringt, daß seine Bestrafung erfolgt, nach erlangter Rechtskraft des Erkenntnisses bezw. der Strafverfügung eine Belohnung bis zu 100 M. gewährt. Statt der Belohnung kann dabei auch eine Verleihung von Geldern, Hirschjägern und sonstigen Jagdgeräten erfolgen. Ebenso können außerordentliche Unterstellungen in der Ausübung ihres Dienstes von Wildbuben verurtheilt werden. Jagd- und Jagdclubbeamten, sowie bei eintretendem Tode ihren Wittwen und Waisen bewilligt werden.

Witten, 21. August. (Zur Warnung.) In letzter Zeit laufen Cautionskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung bei der betreffenden Unterbehörde ein, aus welchen Versicherungsdaten herausgerissen sind, um sie anderweitig zu verwenden. Ein solches Verbrechen wird mit Gefängnis von 3 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft. Die Verwaltung wird alle solche Fälle bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige bringen.

Witten, 21. Aug. Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden verschiedene Waagen und Gewichte polizeilich konstatirt.

Witten, 21. August. (Ausflug.) Die Mitglieder der Allgemeinen Handwerker Innung sowie sämtlicher Fach-Innungen veranlaßten am kommenden Sonntag einen Ausflug nach dem Ried. In den Lokalitäten des Herrn Wolschke wird Nacht gemacht.

Buchung, 20. August. (Zur Angelegenheit Baare.) Ein Depeschenbureau hat die Nachricht verbreitet, daß Geheimrat Baare sich ins Ausland begeben habe. Der Zweck dieser Angabe liegt nahe. Wir glauben aber kein Geheimnis zu verhehlen, so schreibt die „Köln. Ztg.“, wenn wir, um falschen Folgerungen übergeheuter Leute vorzubeugen, hier mittheilen, daß Herr Baare sich die künftige Zeitung nach Marienbad bestellt hat, wo er seit Jahren einen sommerlichen Curaufenthalt zu nehmen pflegt. Das ist Herrn Baares ganze „Affäre ins Ausland“.

Altenbodum, 20. August. Ein schreckliches Unglück trug sich gestern in der Wohnung des Bergmanns B. hierseits zu. Die Haushälterin war bei der Wäsche; neben ihr lag ihr 9 Monate altes Knäblein. Eben hatte sie kochendes Wasser in das auf dem Fußboden stehende Badschüssel geschüttet und sich auf einen Augenblick entfernt, als das fünfjährige Mädchen herbeikam, den kleinen Knaben auf den Arm nahm, mit demselben spielte und ins Badschüssel fiel. Der kleine Knabe starb an den erhaltenen Verwundungen bald darauf, während das Mädchen bedeutende Brandwunden an Armen und Händen davontrug.

Siegen, 18. August. (Bestohlener Gerichts-voß.) Alles schon dagewesen; dieser Ausbruch von Altbau wird durch den durch den Vorkommnis in unserer nächsten Nachbarn, das viel Selbsterlehrer gezeuht. Ein Gerichtsvoß war in einer bedauerlichen Verhinderung der Höhe des Tages erlegen und während in Morpheus Armen ruhte, stahl ein anwesender Bergmann ihm seine Gerichtsvoß im Betrage von 60 Mark. Doch der Gammal sollte seiner Beute nicht froh werden; der Beamte fandte seine zwei Töchter zur Erfindung des Diebes aus. Und schließlich ist es denselben gelungen, das Geld dem Gammal wieder abzufragen. Dieser denkt jetzt darüber nach, was für Folgen wohl das Bestehlen eines Gerichtsvoßes haben kann.

Büdinghausen, 19. August. Mit eigener Lebensgefahr rettete ein Offizier des 53. Infanterie-Regiments, von welchem eine große Mannschaft hier zur Zeit in Quartier liegt, ein Kind vom Tode des Ertrinkens.

Olfen, 19. August. (Die Bodenkrankheit) ist hier festgestellt worden. Wenn es nicht gelingt, die Seuche auf ihren Herd zu beschränken, so sind die Folgen gar nicht abzusehen, da unsere Stadt in unmittelbarer Nähe des Rheinflusses liegt und zur Zeit mit harter Militär-Quartierung befeht ist. (R. Z.)

Elberfeld, 19. August. (Diebstahl.) Beim Bade-Anstalts-Besitzer August Kirchbach in der Steinbeck wurde

vorgestern Abend an der hinteren Stiegen durch ein Schlafzimmer erstorben 1000 M. die Thätigkeit Epibuben, welche sind, den Diebstahl

Elberfeld, 19. Aug. Den v. tember dieses Jahres patriotischen Frei- gehen, wird sich Bürger Elberfeld an genanntem Rechtsanwaltschaft und der königlichen zu dieser Feier componirt. Ein betriebl. von Dän. aufgeführt, wird

Essen, 19. Aug. befaßt 23,000 Personen, von etwa 80,000 verlosenen 80,000

Duisburg, 19. Aug. wandern. Ausgezeichneten Paar (Eternpaar) folgende wandern sich an Deutsche, welche Kolonien verlassene Kasse zurückgeschickt machen von der Die meinigen Strafe und Leiden vor. Liebe Eltern wandern will, der in die deutsche Mittel dazu hätte

Emmerich, 19. Aug. einigen Tagen e. gumbische einen tigt war, einen nämlich einer Z im Hauptportale und gedachte B. sonst vorn in der hatte und damit Schnell tief der Kirchenthüren, in Diebe, der sich in ihn hinter der R. ihn, da er sich in der Polizei ab.

Köln, 19. Aug. den hier verhaftet Verbrechen zur U. Umfang an.

Coblenz, 19. Aug. und 295 Meter la. tau eines Schnell- selbe ist bestimmt 5127 Stück tamen bauten.

Trier, 19. Aug. Aus Coblenz wird hier die Kellner Agent hatte sie einem Restaurateur. Trier engagiert; el

Saarbrück, 19. Aug. feldern.) In höhen, bei Forch einzelne frühere bezeugen. Manches Vieh, u. wird aber von während des F. nämlich die gute völlerung. So sein Lob der Ein in beredeten Wort wird das zu wü

Mainz, 19. Aug. Geseien stark h. Vierde der Maj. Gouvernements. Mitte nach Hause von einem Schla

„Biel“ allerdings über lang hätte ebracht“, antwo leicht ein Glück

„Aber“ wovon „Ich arbeite“, ia vorhin selbst trost habe, und o und Borer. D. sind in Paris, jch Freunde gewand

„Sie“ versichern. Wenn Sie müß. „welches Vergni Brod zu verbien solches Glück hab war ich ja aller namentlich weil bloßgestellt werbe wenig Kummer r unbekannt sein, wieder zu meinen

„Ich“ habe in einer engeral am Seneg fürchte ich eben i einer Selbstthat, würde mir, offen

„Bach“ machte. Staunen auf den Johanna stellt. „Wenn es m Baters zu enidehen Namen w. Herr Bach zu. Und nun erz händler Alles, n haben hatte, um

„Ich“ weiter sie. Seine Auge. „Aber“ lauschte

Peru.

17] Criminal-Roman von Henry Canbain.

Nachdruck verboten.

Der Alte ließ die Orgel schweigen und begann von Neuem seine Rede; aber vergebens. Kaum, daß seine gewaltigen Anstrengungen zwei Saus zu den vorigen einbrachten.

Um die Neugier des Publikums anzuregen, gab er seiner Gesticulation ein Zeichen, zu ihm auf den Teppich zu kommen. Langsam erhob sich die Alte und trat näher; aber ihre langen, magren Arme zeigten keinerlei Spuren irgend welcher besonderen Muskelkraft und das, was sie von der Schönheit ihrer Mutter geerbt haben mochte, war jedenfalls längst dahin.

Gebugt und traurig, ohne einen Blick zu erheben, blieb sie den Zuschauern gegenüber stehen und erwartete die Befehle des Greises.

Johanna, der das Schauspiel einen tiefen Widerwillen einflößte, wollte Georges hinwegführen; aber das Kind sträubte sich, es glaubte an die Versprechen des Alten.

„Geben Sie Acht, meine Herrschaften. Madame Valtia wird Ihnen eine Probe ihrer Kraft geben, damit Sie sehen, was hier geleistet wird. Sie wird in jeder Hand 20 Kilo mit gestrecktem Arme halten. Lassen Sie sich nicht täuschen, meine Herrschaften, bloß noch einige Saus, dann geht es los!“

Die Orgel begann von Neuem, und der alte Mann ließ seine Blide hilflos im Kreise umherherschweifen; aber Niemand rührte sich. Voll Ungeduld über die lange Verzögerung begann einzelne Neugierige bereits sich zurückzuziehen. Wenige Augenblicke noch, und die beiden alten Leute hätten keinen Menschen mehr um sich gehabt.

Der Mann mußte sich entschließen, anzufangen, und reichte seiner Gefährtin zwei Gewichte von 20 Kilo.

Mit kumpfer Thätigkeitsgefühl bückte sich die Alte und ergriff mit ihren züngelnden Händen die Ringe der Gewichte. Ihre langen Arme spannten sich an, und man sah, wie die Adern an ihrem fleischigen Galse anschwellen.

Mühsam erhob sie die Gewichte; ihr Kopf zitterte unter der Anstrengung. Mit Aufbietung aller Kräfte versuchte sie die Arme zu erheben; aber bevor sie die

selben in eine wagerechte Lage gebracht hatte, ließ sie erschöpft die Gewichte fallen, welche neben ihr auf den Teppich rollten. Mit höhnlichem Lachen nahmen die Zuschauer den verunglückten Versuch auf. Die Frau schien es nicht zu hören. Thätigkeitslos, außer Athem, den Rücken gebeugt, ließ sie Alles über sich ergehen.

Mit einem zornigen Blick wandte sich der Alte zu den Zuschauern.

„Sie hat seit gestern Nichts gegessen“, rief er, auf die arme Frau deutend, „und ich auch nicht! Doch wenn ich mir nicht den Arm gebrochen hätte, so sollten Sie sehen, wie ich trotzdem damit umspränge, aber die arme Frau hat nicht mehr die Kraft.“

Zu gleicher Zeit warf er einen kläglichen Blick auf die magere Einnahme.

Das theilnahmslose Publikum begann sich zu zerstreuen, als plötzlich ein junger Mann den Kreis durchbrach und sich neben den Alten stellte. Er war elegant nach englischer Manier gekleidet, ein welcher Jüngling sah auf seinen blonden Vorden, sein helles, offenes Auge blickte kühn und mutig in die Welt.

„Aber gehen Sie doch nicht fort, meine Herren, Sie sehen ja, daß die alten Leute bald vor Hunger sterben“, rief er eifrig. „Sie wollen Kraftproben sehen, ich werde Ihnen gleich welche zeigen.“

Bei diesen Worten zog er eiligst seinen Ueberzieher aus und warf ihn auf die Orgel.

„Bevor ich aber anfangen, müssen mindestens hundert Saus auf dem Teppich liegen und damit Sie nicht zu warten brauchen, werde ich sie selbst hinlegen.“

Er nahm ein Fünfrandstück aus der Brestantische und warf es auf den Teppich.

Der Kreis der Neugierigen schloß sich dichter zusammen; Alle waren gespannt, wo der junge Mann mit seinem sonderbaren Beginnen hinauswolle.

„Aufgepaßt, Musik!“ rief dieser munter, „erst kommen die 20-Kilofüße daran.“

Der kleine Bursche, welcher den musikalischen Theil der Vorstellung zu leiten hatte, war augenblicklich ebenso ausgegürtet, wie die beiden Künstler. Das hinderte ihn jedoch nicht, sein schauderhaftes Instrument mit außerordentlichem Eifer in Bewegung zu setzen. Es klang jetzt wie eine Siegestrompete.

Der neue Akrobat hatte die Gewichte genommen und nachdem er sie einige Augenblicke mit gestrecktem Arme von sich gehalten hatte, warf er sie in die Luft und fing sie mit der Oberfläche seiner Hände wieder auf. Dann vollführte er alle möglichen anderen Künste mit den schweren Eisenstücken, die ihm augenscheinlich nicht die geringsten Anstrengungen verursachten.

Das auf derartige Schauspiele immer sehr begierige Publikum flüchtete bewundernd in die Gänge.

Ohne der Begeisterung desselben Zeit zu lassen, sich abzusetzen, nahm der junge Mann seinen Hut und machte eiligst die Runde mit demselben. Die Zuschauer flohen jetzt nur so herbei und es war sogar hin und wieder Silber dazwischen.

„Ich weiß wohl, daß brave Arbeiter keine armen Leute im Stiche lassen“, rief er, nachdem er seinen Platz auf dem Teppich wieder eingenommen hatte. „Jetzt sollen Sie noch etwas Anderes sehen, passen Sie auf, meine Herren!“

Er ergriff zwei der großen eisernen Kugeln zu seinen Füßen und begann mit denselben zu spielen, als ob sie von Holz, statt von Eisen wären. Er ließ sie über Hals und Arme rollen und balancirte sie schließlich eine auf der anderen mit einer Hand.

Die Zuschauer waren entzückt und klatschten aus Leibesträften Beifall; es waren jetzt mindestens zweihundert Personen versammelt.

Zum zweiten Male machte er mit seinem Hute die Runde und die Einnahme war noch größer als die erste. „Hier, mein Herr“, sagte er dann, während er dem vor Staunen immer noch ganz verblühten Gaukler den Inhalt des Hutes in die Hände schüttelte. „Nun gehen Sie hin und essen sich satt, und Ihnen, meine Herrschaften“, fuhr er mit fröhlichem Lachen zu der Menge gewandt fort, „sage ich meinen schönsten Dank für Ihren freundlichen Besuch.“

In dem Augenblicke, als der junge Mann den Kreis der erstaunten Zuschauer verließ, sah er sich Johanna gegenüber.

„Verzeihen Sie“, sagte das junge Mädchen überrascht, „ich hoffe, Sie erkennen mich wieder.“

Ein wenig überrascht zog er seinen Hut und schlen sich zu befeinen.

„Ich heiße Johanna Lacedat“, fuhr sie fort, „und Sie sind, wenn ich nicht irre, Herr O'Reddy.“

„O, gnädiges Fräulein, verzeihen Sie“, rief der junge Irländer ein wenig verwirrt. „Ich hatte Sie nicht gleich erkannt! — Wie konnte ich es auch erwarten, Ihnen hier zu begegnen! — Aber ich freue mich, Sie wieder zu sehen. Es wäre mir gar sehr erwünscht, einige Worte mit Ihnen zu sprechen.“

„Ich wohne ganz in der Nähe“, versetzte Johanna, „am Boulevard de la City Nr. 20. Wenn Sie in einer Stunde etwa frei sein sollten.“

„Gewiß, gnädiges Fräulein, vorausgesetzt, daß mein Besuch Ihnen nicht lästig ist.“

„Er wird mir im Gegentheil sogar sehr angenehm sein.“ Er machte eine tiefe Verbeugung und entfernte sich dann raschen Schrittes, um der neugierigen Menge zu entgehen, die sich bereits um ihn gesammelt hatte.

IX.

Als Patrick eine Stunde später bei Johanna eintrat, war Wlad bei ihr. Das junge Mädchen hatte ihm soeben ihre seltsame Begegnung in Clamart erzählt und ihm dann die Enthüllung Merentiers mitgeteilt. Wlad war von den wichtigen Entdeckungen im höchsten Grade überrascht.

„Ich hätte mir schon längst die Ehre eines Besuches gegeben, gnädiges Fräulein“, sagte Patrick O'Reddy, Wlad nehmend, „um mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen, aber ich war bisher so vollständig von den Sorgen um meine neue Einrichtung in Anspruch genommen, daß ich nicht die Zeit dazu fand. Herr Rabeneau hat mich über die Geschichte der Wast auf dem Laufenden erhalten. Es ist ein Unglück, gnädiges Fräulein, und ich sehe“, fuhr er mit einem Blick auf die ärmliche Umgebung in dem Zimmer des jungen Mädchens fort, „daß auch Sie müßig ein Theil davon auf sich genommen haben. Unter diesen Verhältnissen blieb mir natürlich keine Wahl. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß die bei Ihrem Herrn Vater deponirte Summe nicht mir gehörte; ich habe daher mein Vermögen, welches sich glücklicherweise gerade auf fünfhunderttausend Francs belief, klüßig gemacht und die mir anvertraute Summe zurückverleitet.“

„Aber dann ist Ihnen ja gar Nichts geblieben, Herr O'Reddy“, sagte Johanna schmerzlich bewegt.

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

...habe ich fort, „und ...“

vorgetern Abend ein Einbruch verübt. Die Diebe stellten an der hinteren Seite des Hauses eine Leiter an und stiegen durch ein Fenster der ersten Etage ein. In dem Schlafsaal ertranken sie einen Schrank und entnahmen daraus 1000 M. in Gold und 200 M. in Silber. Ueber die Thäterschaft ist noch nichts bekannt, doch können nur Epheuben, welchen die Räumlichkeiten durchaus bekannt sind, den Diebstahl ausgeführt haben.

Elberfeld, 20. August. (Theodor Körner-Fest.) Den vielen deutschen Städten, die am 23. September dieses Jahres den hundertjährigen Geburtstag des patriotischen Freiheitsdichters Theodor Körner festlich begehen, wird sich infolge eifriger Bemühungen fünfzigjähriger Bürger Elberfeld würdig anschließen. Die Feier wird an genanntem Tage auf dem Johannisberg stattfinden. Rechtsanwält Dr. Vertbold hat die Festrede übernommen und der königliche Musikdirektor Georg Rauchenberger hat zu dieser Feier eine Festschmuck-„Grimme, eine Körner“-componirt. Ein patriotisches Drama, „Theodor Körner“, betitelt, von Damen und Herren aus der Bürgergesellschaft aufgeführt, wird die Feier würdig beschließen.

Essen, 19. August. (Die Krupp'sche Gussstahlfabrik.) beschäftigt im vergangenen Jahre über 23,000 Personen, die mit ihren Angehörigen ein Heer von etwa 80,000 Köpfen bilden. Die Produktion des verflochtenen Jahres wird auf 300,000 t geschätzt.

Wannenburg, 19. August. (Warnung vor Auswanderung.) Von ihrem vor Jahresfrist nach Brasilien ausgewanderten Sohn erhielt ein hiesiges Elternpaar dieser Tage einen Brief, dem wir zur Warnung folgende Stelle entnehmen: „In Porto Alegre befinden sich augenblicklich wohl 5000 eingewanderte Deutsche, welche die ihnen von den Agenten angewiesenen Kolonien verlassen haben und aus dem Inneren an die Küste zurückgekehrt sind. Ihr könnt Euch keinen Begriff machen von der Noth und dem Elend, die hier herrschen. Die meisten Familien sind obdachlos, sie liegen auf der Straße und leiden Hunger. Täglich kommen Todesfälle vor. Liebe Eltern, wartet ab, der nach Amerika auszuwandern will, denn hier liegen Tausende, die gern wieder in die deutsche Heimath zurückwollten, wenn sie nur die Mittel dazu hätten.“

Emmerich, 18. August. (Kirchenräuber.) Vor einigen Tagen ertrankte der Küster Vuller in der Abzundische Kirche einen fremden Menschen, der damit beschäftigt war, einen Opferstock zu erbauen. Als derselbe nämlich einer Laute wegen die Kirche betrat, hörte er im Hauptportal unter der Orgel verdächtige Geräusche und gewahrte beim Hineingehen einen Mann, der den Kopf vorn in der Kirche stehend den Opferstock in Händen hatte und damit umging, diesen gewaltsam zu erbauen. Schnell rief der Küster einige Leute zur Hilfe, schloß die Kirchenthüren, und nun ging auf die Suche nach dem Diebe, der sich inzwischen verflücht hatte. Bald holte man ihn hinter der Kirche vom Gewölbe herunter und kletterte ihn, da er sich recht widerpenstig gebendete, gebunden der Polizei ab.

Köln, 19. August. (Die Untersuchung.) gegen den hier verhafteten Arzt, dem eine ganze Reihe von Verbrechen zur Last gelegt wird, nimmt einen größeren Umfang an.

Coblenz, 19. Aug. (Ein Solzloß.) 63 Meter breit und 295 Meter lang, passierte heute Vormittag im Schlepptau eines Schnelldampfers die hiesige Schiffbrücke; dasselbe ist bestimmt nach Krimpen (Holland) und enthielt 5127 Stück tannene Bäume zum Einrahmen für Stautanten.

Trier, 19. August. (Zur Rod-Ausstellung.) Aus Coblenz wird geschrieben: Am Sonntag verschwanden hier die Kellner in einigen größeren Restaurants; ein Agent hatte sie heimlich nach Trier engagiert. Auch in einem Restaurant in Cms hat man Kellnerinnen nach Trier engagiert; eines Morgens waren sie alle verschwunden.

Saarbrücken, 19. August. (Von den Schlichtfischen.) In der letzten Zeit trafen auf den Spichernhöhen, bei Forbach, Weich, u. a. vielfach Kriegesverwundete einzelne frühere Militärs ein, um die Schlichtfische zu bejagen. Manche alte Erinnerung wurde da aufgeweckt, manches Weiden, mancher freudigen Stunde gedacht. Eines wird aber von allen Dingen, die in hiesiger Gegend während des Feldzugs zu thun hatten, hervorgehoben, nämlich die gute, wohlthätige Haltung der hiesigen Bevölkerung. So mancher damaliger Verwundete drückt sein Lob der Einwohner Saarbrückens und der Umgegend in beredten Worten aus und der schon in der Lage war, wird das zu würdigen wissen.

Mainz, 19. August. (Sturz vom Pferde.) Gestern starb hier an den Folgen eines Sturzes vom Pferde der Major Otto Zahn, Generaladjutant des Gouvernements Mainz. Als Major Zahn von einem Hufe mit einem Pferde zurückgeworfen wurde, er auf dem Boden mit einem Schlaganfall betroffen und starzte darauf mit

„Viel allerdings nicht, aber was thut's? Ueber kurz oder lang hätte ich mein Geld ja doch unter die Leute gebracht“, antwortete er sorglos. „Der Verlust ist vielleicht ein Glück für mich.“

„Aber wovon leben Sie denn?“

„Ich arbeite“, antwortete er vergnügt. „Sie haben ja vorhin selbst gesagt, daß ich ganz leidliche Körperkraft habe, und außerdem bin ich ein vorzüglicher Fechter und Boxer. Da derartige Künste heute sehr in Mode sind in Paris, so habe ich mich an einige einflußreiche Freunde gewandt und einen Festsaal eröffnet. Ich kann Sie versichern, daß die Geschäfte ausgezeichnet gehen. Wenn Sie möchten“, fuhr er in großer Lebhaftigkeit fort, „welches Vergnügen es mir macht, zu arbeiten, mein Brod zu verdienen und mich nützlich zu machen! Ein solches Glück habe ich früher gar nicht gekannt. Anfangs war ich ja allerdings heftig empört über die Katastrophe, namentlich weil ich fürchtete, daß meine Ehre dadurch bloßgestellt werden könne — jetzt aber macht sie mir wenig Kummer mehr. Ich glaube sogar, es würde mich unheimlich sein, wenn ich eines Tages zufällig wieder zu meinem Vermögen gelangen sollte. Nur Eins ist es, was mir zuwider den Kopf schwer macht. Ich habe in einer englischen Zeitung gelesen, daß John Fikergald am Senegal angekommen ist, und sehen Sie, nun fürchte ich jeden Augenblick, daß die Nachricht von irgend einer Selbstthat, die er dort vollbracht hat, eintrifft. Das würde mir, offen gestanden, das Herz schwer machen.“

Wibach machte große Augen und richtete dieselben voll Staunen auf den erzählenden Gentleman.

Johanna stellte die beiden jungen Leute einander vor. „Wenn es mir jemals gelingt, den Mörder meines Vaters zu entdecken, seinen Tod zu rächen, seinen ehrlichen Namen wieder herzustellen und seine Gläubiger zu befriedigen“, sagte sie, „so werde ich alles Das nur Herrn Wibach zu danken haben.“

Und nun erzählte sie dem aufmerksam horchenden Alexander Alles, was der ehemalige Criminalbeamte schon von ihr hatte, um der Wahrheit auf die Spur zu kommen. Je weiter sie sprach, desto aufmerksamer wurde Wibach. Seine Augen glänzten und mit dem gespanntesten Interesse lauschte er ihren Worten.

(Fortsetzung folgt.)

dem Hinterkopf auf das Straßenpflaster, daß eine schwere Gehirnerschütterung eintrat. Major Zahn gehörte zu unteren hervorragenden und geistig bedeutendsten Generalstäbs-Offizieren und hatte sich in weitesten Kreisen des Heeres warme Freunde erworben.

Industrie, Handel und Verkehr.

Die bisher bekannt gewordenen Urtheile der Handelskammern über die wirtschaftliche Lage im Jahre 1890 werden von den uns vorliegenden Jahresberichten bestätigt. So schreibt die Handelskammer von Elberfeld: „Es war voraussehen gewesen, daß eine Abminderung der starken industriellen Thätigkeit des Jahres 1889 folgen würde, schon aus dem Grunde, weil vielfach größere Ausdehnungen der Betriebe vorgenommen wurden und, wie so häufig, die Produktion in langwieriger Weise dem Bedarf voraussetzte. Aber ein Rückschlag von der Bedeutung, wie ihn das Jahr 1890 zugefallen hat, wurde von keiner Seite befürchtet. Die Hauptgründe desselben müssen darin erkannt werden, daß eine Ueberspekulation auf allen Gebieten des gewerblichen Lebens eingetreten war, welcher der Konsum keine nachhaltige Stütze bot. Die gestiegenen Rohstoffpreise traten eine allmähliche Rückwärtsbewegung an, in deren Folge bald vollständige Zurückhaltung der Käufer und dadurch hervorgerufenem Mangel an Beschäftigung der Arbeiter sich erkennen machte. Die Kaufkraft des Jahres wurde übermäßig gesteigert; dieselbe wurde beeinträchtigt durch die großen Verluste an Arbeitsverdienst in denjenigen Betrieben, in welchen Arbeiter-Ausstände stattgefunden, sowie durch die Verluste an den Kapitalanlage-Vertheilen, welche der Kursrückgang an der Börse verursachte. Durch die gebotene Einschränkung der Arbeit in den Fabriken mußte sich notwendiger Weise die Löhne der Arbeiter immer mehr vermindern; die schlimme Wechselwirkung des mangelnden Absatzes auf den Arbeitsverdienst und des mangelnden Arbeitsverdienstes auf den Absatz entwickelte sich leider so schnell, daß das Ende des Jahres 1890 für das Hauptgewerbe unseres Reiches, die Textilindustrie, ein Jahr war, wie es unerfreulicher seit vielen Jahren nicht gesehen worden war. Neben den Folgen der Ueberspekulation wirkten noch verschiedene andere unheilvolle Momente mit, den geschäftlichen Rückschlag zu einem so überaus empfindlichen zu machen. Hierzu rechnen wir in erster Linie die Ketten in den südeuropäischen Staaten und die Einführung der Mac-Kinle-Administrativ- und Tarif-Vills in Nordamerika. Von großem Einfluß auf den Weltmarkt war auch die amerikanische Silberbill, welche beispiellose Preis-schwankungen der Silberwerthe hervorrief.“

Vermischte Nachrichten.

Abd. der Meisterrichter, hat in Berlin aus-gerungen und sich nach Stettin begeben. Doch Abd dürfte etwas enttäuscht sein, denn Stettin ist nicht Berlin — hier sind die Menschen doch etwas feiner und ein Ring-kampf kann sie nicht so leicht wagnissüchtiger Begeisterung bringen. Dies hat schon Abd's erstes Auftreten am Sonntag in den Stettiner Centralhallen bewiesen. Selten ist vorher so viel in diesem Saale gefeiert worden, dazu kam der Ruf Abd's infolge seiner Berliner Ringe, und die Diktation erhöhte deshalb die Eintrittspreise um das Doppelte; doch die erwartete Wirkung blieb aus, nur die oberen Regionen waren von einem rauchartigen Publikum nicht befüllt, während die besseren Plätze eine erstickende Leere zeigten. Als Abd auftrat, wurde er zwar mit ickallenden Hochrufen begrüßt, aber der Ringkampf mit einem aus Berlin nach Stettin gekommenen Ring-er August Diekmann im Ganzen war, erlöste von der Höhe herab auch wiederholte Pfeifen und „Mumps“-Schreien, und auch als Abd seinen Gegner in 6 Minuten warf, war von Begeisterung nichts zu spüren, im Gegentheil, das Publikum war sichtlich enttäuscht.

Von einem Bergsturz bedroht ist das Dorf Jills im Schamerthal (Bez. Hinter-Rhein). Dem „Bündner Tagblatt“ wird darüber geschrieben: Hoch oben in der Alb Geth hat sich vor einigen Wochen ein großer Erd-schicht gebildet, welcher in langwieriger Bewegung direkt auf das Dorf Jills gerichtet zu sein scheint. Würde das ungeheure Material von Erde, Geröll und Felsblöcken sich ablösen, so müßte es über eine hohe Felswand, welche gerade über Jills liegt, herabstürzen, und es wäre der darunter liegende Dammweg nicht im Stande, das Dorf vor dem sicheren Untergang zu schützen. Die Regennacht von Freitag auf Samstag war für Jills eine Nacht des Schreckens und der Angst. Vom Himmel goß es in Strömen, oben im Gebirge trachtete es, und nieder-gegendes Geröll schloß unheimlich bedrohender Vorboten großen Unglücks zu sein. Die Sturmglocke läutete und mahnte die Bewohner ihre Häuser zu verlassen. In der That

eines Bodens, wo ein Jahriger Knabe gerade neben einer Leiter stand. Der Knabe wurde von dem Wilschlage zu Boden getriert, erlangte aber das Bewußtsein bald wieder und die vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Wilsch förmliche Zeichnungen an dem Körper des Knaben zurückgelassen hatte. Diabolisch-artige Figuren, welche Blumen oder Blumen abgibt, sind jetzt auf der Haut des kleinen Burschen an drei Stellen wahrzu-nehmen und diese Zeichnungen sind so symmetrisch, „aus-geführt“, daß sie einer kunstvollen Tätowierung gleichen.

Ein neues Streichinstrument. Dem in Wiesbaden lebenden Dr. Alfred Selner ist es, wie der „Rhein. Cour.“ berichtet, nach den eingehenden Studien ge-lungen, ein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes System für den Bau von Streichinstrumenten zu erfinden, welches deren Tonstärke und Klangschönheit wesentlich zu heben bestimmt ist. Außerdem hat er ein neues, zitiertes Viola und Violoncello tragendes Instrument erfunden, welches er „Violotta“ nennt.

Das pfiffige Bäuerlein. Unlängst kam ein Bauer ins Aufnahmehaus des Wiener Allgemeinen Kranken-hauses, um sich in eine Spitalsabtheilung aufnehmen zu lassen. Der gute Mann trug unter dem Arme zwei schwere Bündel, deren Inhalt genügt hätte, mehrere kleine Beamtenfamilien für eine Woche mit Speise und Trank zu versorgen. Als er endlich die Bündel auspackte, sah man zwei Kauschschiffe, zwei Hüner, mehrere Wenden und Brode, eine Anzahl Eier u. v. v.; dazu kamen drei große flache Weiden. Befragt, was er mit dem Gatt-wirtschaft wolle, antwortete unser Bäuerlein: „er hätte vernommen, daß man im Wiener Spital nichts zu essen kriegen und habe darum bei Zeiten Vorkehrungen treffen wollen!“

Lebestragedie. Als ein Zug der Great Eastern-Bahn am Freitag Abend durch den Silvertown Tunnel fuhr, vernahm die Passagiere ein Getöse und zwei Rittschüsse. Als der Zug wieder aus dem Tunnel heraus war, sah man in einem Coupe einen Mann todt liegen, mit einem Revolver in der Hand, während eine Dame an der Brust verwundet war. Der Mann war ein 26 Jahre alter Artillerist Namens Charles Lucy und die Dame, das 20 Jahre alte Fräulein Louise Bardeale, seine Braut. Die Hochzeit sollte am Tage darauf statt-finden. Fräulein Bardeale, deren Wunde nicht lebensge-fährlich sein sollte, konnte keinen Grund für die That ihres Bräutigams angeben.

Ein vornehmer Reisender passierte am Mittwoch den Bahnhof in Potsdam. Im „eigenen Coupé“, welches reich ausgestattet war, lag eine echte dänische Doage, welche das allgemeine Interesse erweckte. Sie kam von Borkum und ging nach Thorn. Ihr bejahrter Herr hatte den eleganten Transportkoffer mit der Aufschrift: „In Berlin mit Fleisch zu sättigen und mit Wasser zu tränken“, versehen.

Der Witz als Rechner. Aus Steinamanger wird berichtet: Unlängst des jüngsten Gewitters schlug der Witz in den großen Kuppel der benachbarten Janos-bajer Herrschaft, zertrümmerte das Fingergelb, schlug ein Loch in die Feuermauer und zerstückelte die Thür

wurden einige meißbedrohte Häuser geräumt. Auch am Berg riefen die Sturmglocken zur Hülfe, und umieren wackern Nachbarn flüchten trotz rabenschwarzer Finsternis und strömendem Regen herab, um zu helfen, wo es möglich war. Glücklicherweise brach der neue Tag an, ohne daß etwas Entsetzliches eingetreten wäre, und erleichtert athmete man wieder auf, die dringende Gefahr für be-friedigt haltend. Dieser Tage soll nun Ingenieur Simonett das gefährliche Terrain einer genauen Untersuchung unter-werfen und die dringenden Vorkehrungen zur Abwendung der Gefahr anordnen. Noch mag erwähnt werden, daß von der Bergseite aus beobachtet worden sein soll, wie ein ungeheures Felsstück, von oben herabrollend, über die Felswand hinunterstürzte und dort in vier Stücke zer-sprang, welche die Tannen wie Strohhalm füllend, endlich im Bannwalde aufgehalten wurden, ohne Jills zu erreichen.

Die Wiener Mäde-Morde. Die Durchsuchung der Wälder um Neulengbach durch ein Aufgebot von 600 Personen war erfolglos. Dagegen ist man in Wien selbst neuen Morden und Mordversuchen der Dienstboten-mörder auf der Spur. Eine 22jährige Dienstmagd Anna Salom, die einen neuen Dienst suchte und inzwischen bei einer Frau in der Leopoldstadt Unterstand hatte, wird seit Anfang Juli vermisst. Sie besuchte zuletzt Anfangs Juli ihren Bruder, einen Gärtnergehilfen in der Leopold-stadt. Da sie denselben nicht zu Hause fand, ging sie zu einer Landwirthin in demselben Hause, Namens Komal. Nach Aussage dieser Frau erklärte Anna Salom, sie komme, um sich zu verabschieden, denn sie müsse sofort nach Böhmen abreisen, um einen guten Platz anzunehmen. Als sie in einem Dienstvermittlungsbureau in der Leopoldstadt einen Platz suchte, habe eine Frau ihr das Anerbieten gemacht, zu einer sehr feinen Familie nach Böhmen zu gehen, welche nur ein Kind besitze. Anna Salom war auf den Vorschlag eingegangen und sprach von einer Zusammenkunft mit jener Frau. Sie erklärte, daß sie sofort ihre Sachen holen und abreisen müsse, ließ dem Bruder durch Frau Komal das Erzählte mittheilen und Lebenswohl sagen. Im Begleichen bemerkte sie noch, Herrn Salom sei zu Hause, sie werde ihm schreiben oder Sonntag das wäre 5. oder 12. Juli zu Besuch kommen. Anna Salom wird seither vermisst. Die Dienstboten-mörder scheinen ihre Unternehmungen auch in anderen mißglückten Fällen auf die Südbahnstraße ausgedehnt zu haben. In Kaltenleutgeben soll am 7. Juli bei dem Stubenmädchen Maria Witsa ein Mann erschienen sein, der ihr sagte, ihr Vorgesetzter in Wien sei in Strafunter-suchungshaft; es gebe ihm dort sehr schlecht, sie möge Geld und Werthsachen nehmen und sofort mit dem Un-bekannten, der sich als Gerichtsdiener ausgab, nach Wien reisen. Das Mädchen war dazu bereit, wollte aber nicht durch einen langen Wald nach Rodaun gehen, wie der Unbekannte verlangte, sondern begab sich gedehnt auf den Bahnhof Kaltenleutgeben. Dort verhielt sich der Mann nach Vernehmung der Witsa angeblich Franz Schneider. Die Nacht des Geschehen war Gründonnerstag. Ein ähnliches Erlebnis soll in Kaltenleutgeben auch dem Dien-stmädchen Marie Heitan zugefallen sein. Die Zeitungen erzählen ferner die folgende seltsame Geschichte: Vor mehreren Monaten fuhr ein Mann im Jäger vor dem Wiener des hiesigen Bahnhofes Dr. Bendel in der Singerstraße vor. Einer der beiden Fremden stellte sich dem Bahnarzt als Franz Schneider aus Neulengbach vor. Er erklärte, daß er seinen Begleiter, einen Landwirth aus der Umgebung von Neulengbach, eigens nach Wien zu Dr. Bendel gebracht habe, da der Betreffende ein voll-kommenes Gebiß brauche und es ihm selbst (Schneider) Freude mache, dem Bahnarzt einen neuen Patienten zu-zuführen. Hauptsächlich ließ sich der Landmann ein neues Gebiß machen und zahlte dafür einen sehr guten Preis. Einige Tage darauf erlitten Franz Schneider allein bei Dr. Bendel. Er erzählte, daß er noch einen sehr reichen Bauer kenne, der das künstliche Gebiß des ersten Bauern gehen habe und auch für sich ein gleichartiges bestellen möchte. Es sei ihm aber nicht möglich, nach Wien zu kommen und er lasse den Dr. Bendel bitten, ihn auf seiner Wohnung aufzusuchen. Franz Schneider fügte hinzu, man müsse, um dorthin zu gelangen, von Glöckner durch einen Wald in die Nähe von Neulengbach gehen. Dr. Bendel erklärte sich bereit und reiste tatsächlich dorthin ab. Franz Schneider erwartete ihn auf dem Bahnhof in Glöckner. Dr. Bendel war jedoch nicht allein ge-fahren. Er hatte seinen Diener mitgenommen, der ihm die Instrumente nachtrug. Als Schneider, statt des allein erwarteten Bahnarztes, zwei Personen aus dem Zuge steigen sah, wurde er verlegen; er suchte Ausflüchte und erklärte schließlich, daß der Bauer, welcher den Bahnarzt bestellt hatte, verreckt wäre und erst nach einigen Wochen wiederkomme. Dr. Bendel warf demnach mit dem nächsten Zuge nach Wien zurück.

Schredlich für ihre Eitelkeit bestraft wurde Montag Nachmittag das in einem Hause der Tiergarten-straße zu Berlin als Repräsentantin bedienete Frä. M.

Einem Bodeus, wo ein Jahriger Knabe gerade neben einer Leiter stand. Der Knabe wurde von dem Wilschlage zu Boden getriert, erlangte aber das Bewußtsein bald wieder und die vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Wilsch förmliche Zeichnungen an dem Körper des Knaben zurückgelassen hatte. Diabolisch-artige Figuren, welche Blumen oder Blumen abgibt, sind jetzt auf der Haut des kleinen Burschen an drei Stellen wahrzu-nehmen und diese Zeichnungen sind so symmetrisch, „aus-geführt“, daß sie einer kunstvollen Tätowierung gleichen.

Ein neues Streichinstrument. Dem in Wiesbaden lebenden Dr. Alfred Selner ist es, wie der „Rhein. Cour.“ berichtet, nach den eingehenden Studien ge-lungen, ein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes System für den Bau von Streichinstrumenten zu erfinden, welches deren Tonstärke und Klangschönheit wesentlich zu heben bestimmt ist. Außerdem hat er ein neues, zitiertes Viola und Violoncello tragendes Instrument erfunden, welches er „Violotta“ nennt.

Das pfiffige Bäuerlein. Unlängst kam ein Bauer ins Aufnahmehaus des Wiener Allgemeinen Kranken-hauses, um sich in eine Spitalsabtheilung aufnehmen zu lassen. Der gute Mann trug unter dem Arme zwei schwere Bündel, deren Inhalt genügt hätte, mehrere kleine Beamtenfamilien für eine Woche mit Speise und Trank zu versorgen. Als er endlich die Bündel auspackte, sah man zwei Kauschschiffe, zwei Hüner, mehrere Wenden und Brode, eine Anzahl Eier u. v. v.; dazu kamen drei große flache Weiden. Befragt, was er mit dem Gatt-wirtschaft wolle, antwortete unser Bäuerlein: „er hätte vernommen, daß man im Wiener Spital nichts zu essen kriegen und habe darum bei Zeiten Vorkehrungen treffen wollen!“

Lebestragedie. Als ein Zug der Great Eastern-Bahn am Freitag Abend durch den Silvertown Tunnel fuhr, vernahm die Passagiere ein Getöse und zwei Rittschüsse. Als der Zug wieder aus dem Tunnel heraus war, sah man in einem Coupe einen Mann todt liegen, mit einem Revolver in der Hand, während eine Dame an der Brust verwundet war. Der Mann war ein 26 Jahre alter Artillerist Namens Charles Lucy und die Dame, das 20 Jahre alte Fräulein Louise Bardeale, seine Braut. Die Hochzeit sollte am Tage darauf statt-finden. Fräulein Bardeale, deren Wunde nicht lebensge-fährlich sein sollte, konnte keinen Grund für die That ihres Bräutigams angeben.

Ein vornehmer Reisender passierte am Mittwoch den Bahnhof in Potsdam. Im „eigenen Coupé“, welches reich ausgestattet war, lag eine echte dänische Doage, welche das allgemeine Interesse erweckte. Sie kam von Borkum und ging nach Thorn. Ihr bejahrter Herr hatte den eleganten Transportkoffer mit der Aufschrift: „In Berlin mit Fleisch zu sättigen und mit Wasser zu tränken“, versehen.

Der Witz als Rechner. Aus Steinamanger wird berichtet: Unlängst des jüngsten Gewitters schlug der Witz in den großen Kuppel der benachbarten Janos-bajer Herrschaft, zertrümmerte das Fingergelb, schlug ein Loch in die Feuermauer und zerstückelte die Thür

eines Bodens, wo ein Jahriger Knabe gerade neben einer Leiter stand. Der Knabe wurde von dem Wilschlage zu Boden getriert, erlangte aber das Bewußtsein bald wieder und die vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Wilsch förmliche Zeichnungen an dem Körper des Knaben zurückgelassen hatte. Diabolisch-artige Figuren, welche Blumen oder Blumen abgibt, sind jetzt auf der Haut des kleinen Burschen an drei Stellen wahrzu-nehmen und diese Zeichnungen sind so symmetrisch, „aus-geführt“, daß sie einer kunstvollen Tätowierung gleichen.

Ein neues Streichinstrument. Dem in Wiesbaden lebenden Dr. Alfred Selner ist es, wie der „Rhein. Cour.“ berichtet, nach den eingehenden Studien ge-lungen, ein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes System für den Bau von Streichinstrumenten zu erfinden, welches deren Tonstärke und Klangschönheit wesentlich zu heben bestimmt ist. Außerdem hat er ein neues, zitiertes Viola und Violoncello tragendes Instrument erfunden, welches er „Violotta“ nennt.

Ein beliebtes Mittel, den Augenbrauen mehr Schwung zu geben, besteht bei den Damen darin, daß sie ein Streichholz anzünden und die in nach Verlöschen der Flamme an der Spitze des Streichholzes gewonnene Holz-asche zum Ueberstreichen der Augenbrauen benutzen. In unbegreiflicher Unachtsamkeit muß die Dame nun das Streichholz über die Brauen geführt haben, noch ehe dasselbe völlig verloschen war; denn ein Funke setzte sich in die Hörschen des rechten Auges und dieselben begannen zu brennen. Frä. M. bemerkte dies jedoch erst, als auch die Wimpern ergriffen waren. Indem sie die Funken mit der Hand zu erlösch suchte, verätzte sie sich die verengten und theils noch glimmernden Wimpern in das Auge hinein, das hierdurch so schweren Schaden erlitt, daß die Sehkraft, wie man in der Augenlinse, wohin die Unglückliche gebracht wurde, festgestellt, für immer verloren ist.

Eine franco-russische Labelflasche ist die neueste Erfindung auf dem Gebiete russischer Erfindungen. Sie enthält geordnet zweierlei Getränke: russischen Schnaps und französischen Cognac. Geliefert es dem Trinker, sich mit Cognac zu laben, braucht er nur auf einen Knopf zu drücken, der die Devise „Vive la Russie“ trägt, will er dann noch einen russischen Schnaps brausen, berührt es den „Vive la France“-Knopf. Auf einen reichen Knaz machte diese patriotische Erfindung einen derartigen Ein-druck, daß er dem Erfinder die erste fertige Labelflasche sofort für 50 Rubel abkaufte.

Börse zu Düsseldorf.

Antlicher Preisbericht vom 20. August 1891.
A. Kohlen und Koks. 1. Gas- und Flammkohlen: a. Gasohle 12.00—14.00. b. Flammkohle: 10.50—12.00. c. Strohohle 14.00—15.00. d. Rußohle 12.50—13.50. e. Gew. Rußohle Korn I 13.50—14.50, Korn II 13.50—14.50, Korn III 11.50—12.50, Korn IV 10.50—11.50. f. Rußohle Korn I 8.50—9.50. g. Grubohle 7.00—8.50. 2. Fettkohlen: a. Fettkohle 9.50—11.00. b. Fettkohle beste melirte 11.00—12.00. c. Strohohle 13.00—14.00. d. Gew. Rußohle Korn I 13.00—14.00, Korn II 13.00—14.00, Korn III 11.00—12.00, Korn IV 9.50—11.00. e. Kotschle 9.00—9.50. 3. Magere Kohlen: a. Fettkohle 9.00—10.50. b. Fettkohle beste melirte 11.00—13.00. c. Strohohle 16.00—17.00. d. Rußohle Korn I 17.00—19.00, Korn II 18.00—20.50. e. Grubohle unter 10 m 4.50—5.00. f. Fettkohle Korn I 7.00—8.00. 4. Koks: a. Gießereikoks 16.00—18.00. b. Hochofenkoks 13.00—14.00. c. Rußkoks gebrüht 17.00—19.00. 5. Breits: 00.00—00.00.

B. Erze. 1. Rohkupfer 8.00—8.50. 2. Gerösteter Spatheisenstein 11.50—12.50. 3. Sinterkupfer 11.00. 4. Rohkupfer 11.00—12.00. 5. Rohkupfer 11.00—12.00. 6. Rohkupfer 11.00—12.00. 7. Rohkupfer 11.00—12.00. 8. Rohkupfer 11.00—12.00. 9. Rohkupfer 11.00—12.00. 10. Rohkupfer 11.00—12.00. 11. Rohkupfer 11.00—12.00. 12. Rohkupfer 11.00—12.00. 13. Rohkupfer 11.00—12.00. 14. Rohkupfer 11.00—12.00. 15. Rohkupfer 11.00—12.00. 16. Rohkupfer 11.00—12.00. 17. Rohkupfer 11.00—12.00. 18. Rohkupfer 11.00—12.00. 19. Rohkupfer 11.00—12.00. 20. Rohkupfer 11.00—12.00. 21. Rohkupfer 11.00—12.00. 22. Rohkupfer 11.00—12.00. 23. Rohkupfer 11.00—12.00. 24. Rohkupfer 11.00—12.00. 25. Rohkupfer 11.00—12.00. 26. Rohkupfer 11.00—12.00. 27. Rohkupfer 11.00—12.00. 28. Rohkupfer 11.00—12.00. 29. Rohkupfer 11.00—12.00. 30. Rohkupfer 11.00—12.00. 31. Rohkupfer 11.00—12.00. 32. Rohkupfer 11.00—12.00. 33. Rohkupfer 11.00—12.00. 34. Rohkupfer 11.00—12.00. 35. Rohkupfer 11.00—12.00. 36. Rohkupfer 11.00—12.00. 37. Rohkupfer 11.00—12.00. 38. Rohkupfer 11.00—12.00. 39. Rohkupfer 11.00—12.00. 40. Rohkupfer 11.00—12.00. 41. Rohkupfer 11.00—12.00. 42. Rohkupfer 11.00—12.00. 43. Rohkupfer 11.00—12.00. 44. Rohkupfer 11.00—12.00. 45. Rohkupfer 11.00—12.00. 46. Rohkupfer 11.00—12.00. 47. Rohkupfer 11.00—12.00. 48. Rohkupfer 11.00—12.00. 49. Rohkupfer 11.00—12.00. 50. Rohkupfer 11.00—12.00. 51. Rohkupfer 11.00—12.00. 52. Rohkupfer 11.00—12.00. 53. Rohkupfer 11.00—12.00. 54. Rohkupfer 11.00—12.00. 55. Rohkupfer 11.00—12.00. 56. Rohkupfer 11.00—12.00. 57. Rohkupfer 11.00—12.00. 58. Rohkupfer 11.00—12.00. 59. Rohkupfer 11.00—12.00. 60. Rohkupfer 11.00—12.00. 61. Rohkupfer 11.00—12.00. 62. Rohkupfer 11.00—12.00. 63. Rohkupfer 11.00—12.00. 64. Rohkupfer 11.00—12.00. 65. Rohkupfer 11.00—12.00. 66. Rohkupfer 11.00—12.00. 67. Rohkupfer 11.00—12.00. 68. Rohkupfer 11.00—12.00. 69. Rohkupfer 11.00—12.00. 70. Rohkupfer 11.00—12.00. 71. Rohkupfer 11.00—12.00. 72. Rohkupfer 11.00—12.00. 73. Rohkupfer 11.00—12.00. 74. Rohkupfer 11.00—12.00. 75. Rohkupfer 11.00—12.00. 76. Rohkupfer 11.00—12.00. 77. Rohkupfer 11.00—12.00. 78. Rohkupfer 11.00—12.00. 79. Rohkupfer 11.00—12.00. 80. Rohkupfer 11.00—12.00. 81. Rohkupfer 11.00—12.00. 82. Rohkupfer 11.00—12.00. 83. Rohkupfer 11.00—12.00. 84. Rohkupfer 11.00—12.00. 85. Rohkupfer 11.00—12.00. 86. Rohkupfer 11.00—12.00. 87. Rohkupfer 11.00—12.00. 88. Rohkupfer 11.00—12.00. 89. Rohkupfer 11.00—12.00. 90. Rohkupfer 11.00—12.00. 91. Rohkupfer 11.00—12.00. 92. Rohkupfer 11.00—12.00. 93. Rohkupfer 11.00—12.00. 94. Rohkupfer 11.00—12.00. 95. Rohkupfer 11.00—12.00. 96. Rohkupfer 11.00—12.00. 97. Rohkupfer 11.00—12.00. 98. Rohkupfer 11.00—12.00. 99. Rohkupfer 11.00—12.00. 100. Rohkupfer 11.00—12.00. 101. Rohkupfer 11.00—12.00. 102. Rohkupfer 11.00—12.00. 103. Rohkupfer 11.00—12.00. 104. Rohkupfer 11.00—12.00. 105. Rohkupfer 11.00—12.00. 106. Rohkupfer 11.00—12.00. 107. Rohkupfer 11.00—12.00. 108. Rohkupfer 11.00—12.00. 109. Rohkupfer 11.00—12.00. 110. Rohkupfer 11.00—12.00. 111. Rohkupfer 11.00—12.00. 112. Rohkupfer 11.00—12.00. 113. Rohkupfer 11.00—12.00. 114. Rohkupfer 11.00—12.00. 115. Rohkupfer 11.00—12.00. 116. Rohkupfer 11.00—12.00. 117. Rohkupfer 11.00—12.00. 118. Rohkupfer 11.00—12.00. 119. Rohkupfer 11.00—12.00. 120. Rohkupfer 11.00—12.00. 121. Rohkupfer 11.00—12.00. 122. Rohkupfer 11.00—12.00. 123. Rohkupfer 11.00—12.00. 124. Rohkupfer 11.00—12.00. 125. Rohkupfer 11.00—12.00. 126. Rohkupfer 11.00—12.00. 127. Rohkupfer 11.00—12.00. 128. Rohkupfer 11.00—12.00. 129. Rohkupfer 11.00—12.00. 130. Rohkupfer 11.00—12.00. 131. Rohkupfer 11.00—12.00. 132. Rohkupfer 11.00—12.00. 133. Rohkupfer 11.00—12.00. 134. Rohkupfer 11.00—12.00. 135. Rohkupfer 11.00—12.00. 136. Rohkupfer 11.00—12.00. 137. Rohkupfer 11.00—12.00. 138. Rohkupfer 11.00—12.00. 139. Rohkupfer 11.00—12.00. 140. Rohkupfer 11.00—12.00. 141. Rohkupfer 11.00—12.00. 142. Rohkupfer 11.00—12.00. 143. Rohkupfer 11.00—12.00. 144. Rohkupfer 11.00—12.00. 145. Rohkupfer 11.00—12.00. 146. Rohkupfer 11.00—12.00. 147. Rohkupfer 11.00—12.00. 148. Rohkupfer 11.00—12.00. 149. Rohkupfer 11.00—12.00. 150. Rohkupfer 11.00—12.00. 151. Rohkupfer 11.00—12.00. 152. Rohkupfer 11.00—12.00. 153. Rohkupfer 11.00—12.00. 154. Rohkupfer 11.00—12.00. 155. Rohkupfer 11.00—12.00. 156. Rohkupfer 11.00—12.00. 157. Rohkupfer 11.00—12.00. 158. Rohkupfer 11.00—12.00. 159. Rohkupfer 11.00—12.00. 160. Rohkupfer 11.00—12.00. 161. Rohkupfer 11.00—12.00. 162. Rohkupfer 11.00—12.00. 163. Rohkupfer 11.00—12.00. 164. Rohkupfer 11.00—12.00. 165. Rohkupfer 11.00—12.00. 166. Rohkupfer 11.00—12.00. 167. Rohkupfer 11.00—12.00. 168. Rohkupfer 11.00—12.00. 169. Rohkupfer 11.00—12.00. 170. Rohkupfer 11.00—12.00. 171. Rohkupfer 11.00—12.00. 172. Rohkupfer 11.00—12.00. 173. Rohkupfer 11.00—12.00. 174. Rohkupfer 11.00—12.00. 175. Rohkupfer 11.00—12.00. 176. Rohkupfer 11.00—12.00. 177. Rohkupfer 11.00—12.00. 178. Rohkupfer 11.00—12.00. 179. Rohkupfer 11.00—12.00. 180

Bekanntmachung.

Wegen Ausbaues bzw. vorzunehmender Reparaturen ist der Communalweg

- a) in der Gemeinde Heven vom Verginvalden Friedr. Lapp bis nach Kleinberbe und
- b) in der Gemeinde Oiberbe vom Brennerhof bis zur Grenze von Kleinberbe

bis auf Weiteres für Fuhrwerk gesperrt.

Derbede, den 18. August 1891.

Der Ehrenmann: Meesmann.

Gras-Verkauf.

Am Samstag, den 22. Aug. Nachm. 4 Uhr.

werde ich im Auftrag des Herrn O. Bottermann hier den 2. Graswuchs in der Aue b. Striepen, nummerweise, meistbietend verkaufen.

Witten, den 17. August 1891.

Vott.

Käse.

Hofst. Holländer, Ctr. 26 M.
Hofst. Ebamer, Ctr. 32 M.
ab hier gegen Nachnahme empfängt.

Fr. Bulek,
Neumünster i. Holst.
10 Pfd.-Probepostf. 3 M.
70 Pfg. und 4 M. 30 Pfg. franco jeder Poststation.

Ein gross. Ein detail.
Die dauerhaftesten, geschmackvollsten u. billigsten Instrumente liefert

August Roth,
Hagen, Bahnhofstr. 29.
Neue Flügel von 950, Pianinos von 350, Harmoniums von 80 Mk. an. 10jährige Garantie.

Kleine Ratenzahlungen gestattet.
Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen. Franco-Versendung nach allen Stationen Deutschlands.

Wiedh-Instrumente.

Carl Holl. Java-Kaffee mit Zusatz, kräftig und rein schmeckend, garantiert, à 10 Pfund 30 Pfg., Postpakete 9 Pfund Mk. 7.20 versendet postfrei unter Nachnahme.

W. H. Schulz,
Altona bei Hamburg.

Copierpressen

zu billigen Preisen, empfiehlt die Buchhandlung von

B. Koetzold & Co.

Maßregeln zur Verhütung der Verbreitung der Schwindsucht.

Von Alters her hat die Schwindsucht, diese verbreitetste, der menschlichen Gesellschaft verderblichste Krankheit — als ansteckend gegolten. Erst die neueren Forschungen haben den wissenschaftlichen Nachweis für die Richtigkeit dieser Ansicht erbracht. Die wissenschaftlichen Untersuchungen haben nachgewiesen, daß nicht, wie in früheren Zeiten angenommen worden, die von den Schwindsüchtigen ausgehende Luft oder ihre Ausdünstung die Uebertragung der Krankheit auf Andere verursacht, daß vielmehr die in dem Auswurf der Schwindsüchtigen vorhandenen Tuberkelbazillen die unmittelbare Ursache der Schwindsucht sind.

Es ist ferner der Nachweis erbracht, daß, so lange der Auswurf der Schwindsüchtigen in einem flüssigen oder feuchten Zustande erhalten wird, die darin enthaltenen Tuberkelbazillen in der Regel unschädlich sind, weil sie in diesem Zustande nicht in die umgebende Luft gelangen und mit diesen eingeathmet werden können. Der getrocknete und verstaubte Auswurf der Schwindsüchtigen und dessen Einathmung bildet also die Infektionsgefahr für die Gewunden, und es muß auf jede mögliche Art erstritten werden, dieser Gefahr entgegen zu treten. Neben die Mittel und Wege hierzu verhält sich ein auf Erfordern des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten für das Reichsministerium unter dem 5. November 1890 erteiltes Gutachten. Dieses Gutachten, welches die Zustimmung des Herrn Ministers gefunden hat, wird seinem Hauptinhalt nach nachstehend mitgeteilt:

I. Dem Uebel wird am wirksamsten begegnet werden, wenn man den Kranken von der frühesten Zeit der Krankheit, wo noch Heilungsmöglichkeit besteht, die Gelegenheit gebietet zu werden, in größerer Ausdehnung, als bisher, dieser Dem Armen stehen nur die allgemeinen Hospitäler zur Verfügung. Es ist also die Errichtung besonderer Krankenanstalten für arme Tuberkulose zu befördern. Wünschenswert ist, daß die gemeinteten Hospitäler der größeren Gemeinden durch die Errichtung solcher Anstalten entlastet werden. Soweit solche gemeintete Hospitäler noch Tuberkulose aufnehmen, ist dafür Sorge zu tragen, daß diese von den übrigen Kranken abgefordert werden.

Es steht zu hoffen, daß der ärztliche Stand sich der vielen Gelegenheiten mehr und mehr bewußt werde, die die neuere Entwicklung der Lehre von der Tuberkulose für die nützliche Tätigkeit des Hausarztes bietet; dahin gehören frühzeitiges Erkennen des Leidens, so lange es leichter heilbar ist, Entfernung der Kranken aus der Familie, Abkochen von Geschirren. Auch die Sorge für das Unschädlichmachen und Beseitigen des Auswurfes gehört dahin. Gerade in letzter Beziehung kann noch weit mehr durch die Krankenwärter geleistet werden. Jedem Krankenwärter von Beruf sollte eine Anweisung in die Hand gegeben werden, wie er mit ansteckenden Ausscheidungen aus dem Körper Kranken zu verfahren habe, um sie unschädlich zu machen. Die eigene Gesundheit des Wärters kommt hierbei stark in Frage.

II. Für die unschädliche Beseitigung des Auswurfes und der enthaltenen Tuberkelbazillen wird am zweckmäßigsten dadurch gesorgt, daß Spudnappe zur Benutzung für die mit Auswurf behafteten Personen aufgestellt werden, welche bequem und gründlich gereinigt werden können.

Die Spudnappe sollen flach (bis zu 5 cm tief) und hinreichend groß sein, um das Danebenstehen zu verhindern. Je nach dem besonderen Zwecke sind dabei Durchmesser von etwa 15, 20, 25 cm (Unterplatte, Dessertteller, Suppenteller) zu verwenden. Am besten eignen sich Spudnappe aus Porzellan, bledem Glas oder emaillierten Metall mit etwas nach außen abweichendem Rande, mit glatten Flächen und ohne Rente. Um ein Umschütten der am Fußboden

Kirchliche Nachrichten.

Witten: Sonntag Morgen 8 1/2 Uhr: Pastor Graeber; 10 1/2 Uhr: Sun. König; 10 Uhr in der Diakonissen-Anstalt, Pastor Graeber. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst; 3 Uhr: Bibelfunde im Vereinssaal. Freitag Abend 8 Uhr: Vorbereitung der Jünger und Helferinnen im Küstereisale. Koll. f. d. Abt. Westf. Pastoral-Hilfs-Gesellschaft. Gemeindeglieder, welche Anmeldungen zu machen haben oder kirchl. Ämtle wünschen, wollen sich für die nächsten Wochen an die Vtr. König oder Vinkenhoff wenden.

Kunnen: Sonntag morgen 10 Uhr: Past. Voos. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch, den 26. Aug., Abds. 9 1/2 Uhr: Bibelfunde in der neuen Schule.

Donnerstag, 20. August, Nachm. 2-5 Uhr: Missionsverein im Pfarrsaal.

Langendreer: Sonntag morgen 8 1/2 Uhr: Past. Landgrebe, 10 Uhr: Hilfspred. Morgenstern. Koll. f. d. Abt. Westf. Hilfs-Gesellschaft. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Bibelfunde im Jünglingsverein. Freitag 5 Uhr: Vorbereitung für d. Helferinnen bei Past. Landgrebe.

Wittwerbe: Sonntag 9 Uhr: Pastor von Hoven. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Altkatholische Gemeinde Witten.

Sonntag: Gottesdienst 8 1/2 Uhr.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß der gemeinsame Innungs-Ausschuß hierseits gemäß den §§ 97a und 100d der Reichs-Gewerbe-Ordnung ein Schiedsgericht errichtet, welches berufen ist, zwischen Innungs-Mitgliedern und ihren Gesellen solche Streitigkeiten, welche auf den Eintritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeitsverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen aus demselben, auf die Erteilung oder den Inhalt der Arbeitsbücher oder Zeugnisse sich beziehen, an Stelle der sonst zuständigen Behörden zu entscheiden.

Das bezügliche Statut ist seitens des Bezirks-Ausschusses durch Verfügung vom 13. Juni ds. J. B. A. 2181 genehmigt worden. Das Schiedsgericht beginnt am 1. Sept. ds. J. seine Wirksamkeit und besteht aus folgenden Mitgliedern:

- Dr. König, Arzt, Vorsitzender.
- B. Burckhardt, Stellmachermeister, stellv. Vorsitzender.
- F. Brabänder, Bäckermeister.
- B. Hilfer, Schuhmachermeister.
- H. Gelbe, Tischlergehilfe.
- H. Höper, Barbier-Gehilfe.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Sieben erziehen und ist vorrätig in der Buchhandlung von

B. Koetzold & Co., Witten:

Der kleine Rechtsanwalt

beim Verklagen säumiger Zahler und böswilliger Schuldner vor den Amtsgerichten.

- Inhalt: I. Das Mahnverfahren. Mit 15 Formularen.
II. Vom Verfahren im Wege der Klage. Mit 50 Formularen.
III. Von Klagen in Miet-, Pacht- u. Gefinde-Angelegenheiten. Mit 12 Formularen.
IV. Von der Zwangsvollstreckung. Mit 16 Formularen.
- Kreis 1 Mark.
Verlag von Jul. Vogel in Witten a. d. Ruhr.

Eine schöne zarte Haut

erzielt man nur allein durch den Gebrauch unserer

Kali-Kräuter-Seife.

Durch eineartige Komposition zusammengefasst, erzeugt diese eine jugendlich zarte Teint und bewahrt sich glänzend gegen rauhe, spröde u. fleckige Haut, Sommersprossen, Gesichtsröthe, Mitesser, Pickel etc. Preis à Stück 50 P.

Gehr. Hoppe, Parfümerie- & Kollette-Fabrik, Berlin SW., Charlottenstr. 83.

Zu haben in Witten bei F. W. Reuter.

Mortéin! Tod dem Ungeziefer. Mortéin!

Das weltberühmte **Hodurek'sche Mortéin**, welches alle Insekten (Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc.) radikal vernichtet, ist zum Preise von 10, 20, 30, 50 Pf (1 Mortéinspritze 25 Pf.) nur allein echt zu haben in Witten bei Fritz Bredt; Annen: Th. Wilke; Langendreer: C. Nagel. — Man achte genau auf Hodurek's Mortéin und hüte sich vor werthlosen Nachahmungen.

A. Hodurek, Ratibor, Fabriken chemischer Erzeugnisse.
Spezial: Mortéin, Mortéinspritzen, Seifenwaschpulver, Glanzstärke, Waschblau, Putzpulver, Haarpomade, Lederfett, Wichse, Tinten, Nähmaschinen-Oel, Korken. — Man verlange Preisliste

Deutsche Colonial-Lotterie.

Nur baare Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar.

Hierzu gebe ich zum amtlichen Preise:

Voll-Loose gültig für beide Klassen:

1/1 42 M., 1/2 21 M., 1/3 14 M., 1/4 10,50 M., 1/5 8,40 M., 1/10 4,20 M.

Original-Loose 1. Klasse bei planmässiger Erneuerung:

1/1 21 M., 1/2 10,50 M., 1/3 7,00 M., 1/4 5,25 M., 1/5 4,20 M., 1/10 2,10 M.

Antheil-Loose für beide Klassen gültig:

1/10 3 M., 1/20 1,50 M., 1/30 1,00 M., 1/40 0,75 M., 1/50 0,60 M., 1/60 0,50 M., 1/70 0,43 M., 1/80 0,37 M., 1/90 0,32 M., 1/100 0,27 M., 1/120 0,23 M., 1/150 0,18 M., 1/200 0,12 M., 1/250 0,09 M., 1/300 0,07 M., 1/400 0,05 M., 1/500 0,04 M., 1/600 0,03 M., 1/700 0,02 M., 1/800 0,02 M., 1/900 0,01 M., 1/1000 0,01 M.

Bestellungen werden nur berücksichtigt, wenn der Betrag beigefügt ist, und erfolgt die Expedition nach Reihenfolge des Eingangs.

Die Hauptverkaufsstelle der deutschen Colonial-Lotterie

Berlin W. 8, **Aug. Fuhse, Bankgeschäft**, Köln, Rhein, Hohestr. 137.

Wiederverkäufer werden aller Orten angestellt.

Ausverkauf wegen Umzug!

50,000 Tapeten

in naturell und fond.

Reste zum halben Werth.

Größere Partien zu Fabrikpreisen.

Günstige Gelegenheit für Baunternehmer, Hotelbesitzer und Tapezierer.

Muster franco. **Wilh. Lynen**, 11, Ruhstrasse.

Vom 1. Novbr. ab Bahnhofstr. 39.

Jährlich 25 große Gewinn-Ziehungen,

deutsch getempelte Staats-Lose.

Nächste Ziehung 1. Sept. 1891.

Haupttreffer apr. in Frez. 3x600,000,

10x300,000 2x200,000 160,000 150,000

100,000 60,000 50,000 45,000 40,000 30,000

25,000 20,000 u. — Monatl. Einz. M. 3. Porto

30 Pf. a. Nachn. Gewinnl. gratis. Gefl. Aufträge

umgehend erbeten.

Baut-Commission F. Stroedel in Konstanz.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei

H. Klug.

Marienburg

Pferde-Lotterie

Ziehung 16. Septbr.

Loose à 1 M.

Berliner

Kunstausst.-Lotterie

Ziehung 23. Oktober

Loose à 1 M.

Weimar-Lotterie

Ziehung 13. Dezbr.

Loose à 1 M.

Frankfurter

Pferde-Loose

Ziehung 30. Septbr.

à Loose 3 Mk.

IV.

Geld-Lotterie

für die Zwecke der Deutschen Vereine vom Rothen Kreuz.

Hauptgewinne: 150,000, 75,000,

30,000, 20,000 M. u. i. w.

Loose à 3 M. bei

B. Koetzold & Co.

Deutscher Sängerkreis.

Sonntag, den 23. ds. M.

Ausflug

nach **Kappenberg**. Abfahr.

12 Uhr 32 B.M. hier.

Samstag Abend von 8 Uhr

ab bei Rhefer wird der Fahr

preis (à Person 1.30 M.) gegen

Aushändigung einer Karte

Empfang genommen. Vor d.

Abfahrt werden die Karte

gegen Fahrbillette eingelöst.

Auch Nichtmitglieder können

sich an der Tour betheiligen.

Allgemeine

Handwerker-Zinnung

für Witten.

Die Mitglieder der allgemeinen

Handwerker-Zinnung, sowie d.

Mitglieder der sämtlichen Innun

gen werden gebeten sich im

ihren Familien am Sonntag d.

23. d. Mts. Nachm. 3 1/2 Uhr

zu dem stattfindenden Ausflug

nach den Lokalitäten des Herr

Abfahrts, Abfahrts. recht zahlr.

einzufinden.

Witten, den 20. Aug. 1891.

Der Vorstand.

Landwehr- u. Krieger

Berein, Heven.

1. Compagnie.

General-Versammlung

am Sonntag, den 23. Aug.

Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder

2. Zahlung der Beiträge.

3. Verschiedenes.

Sonntag den 23. August

findet bei mir

Frei-Concert

und Ball

statt, wozu freundlichst einladet.

W. Loer, Trom.

Probefall

Sonntag, den 23. August

bei Frau Wirthin Wente im Fisch

thal, wozu freundlichst einladet.

Friedr. Rosendahl

Tanzlehrer.

Anfang, 4 Uhr.

Die Modenwelt

Illustrirte Zeitung für Toilette

und Handarbeiten.

Jährlich 24

Nummern

mit 250

Schnitt

maßen.

Preis

viertel

jährlich

Mk. 1.25

— 75 H.

Enthält jährlich über 2000 Abbil

dungen von Toilette- u. Wäsche-

Handarbeiten, 16 Beilagen mit 25

Schnittmaßen und 250 Zeichnungen. Je

beziehen durch alle Buchhandlungen u. Po

stämmer gratis u. franco bei der Expedi

tion Berlin W. 35. — Wien 1, Operngasse 3

Einrahmen

von Bildern, Denksprüchen u.

Brautkränzen besorgen

schmackvoll und billig

B. Koetzold & Co.

Verlag von

B. Koetzold & Co. in Witten

Druck von H. Hefel & Co.

in Witten.

Redigirt unter Verantwortlich

von B. Koetzold in Witten.

Die hohe

rußische Au

Knoggenmehl bil

der Tageserörte

keine Veränderung

Ursachen der B

in ihre innerste

Regel wirken ve

je nachdem man

oder das Ander

fast ganz Euro

afrika, und mag

die Bitterung e

volle Mittelern

Nicht bloß De

auf fremdes, be

garneien, und s

agt wird, sowie

sicher vorhand

Schwierigkeiten

halten, wenn

Grundlage hult

der New-Yorker

die Tache, um

ganz gehörig,

forderung, ab

nicht verdient

ungünstige Lag

schuldet und d

wird, haben wi

dieser Richtung

das russische

gebeut. Ue

schiedensten

erlassen hat, u

wird Niemand

kennt. Aber

Dugende hoch

russischer Beam

des Garenreid

um sich ihre

Und eine Ma

den Behörden

zu verbieten,

lichen Trunkge

das Ausfuhrve

die „Sungrig

„Sungrig“ i

gefalligt selb

Ausdruck gege

Zwecks schlen

russischen Gren

Krieg. Alles

Vermuthungen

regierung anbe

darlegung ist